

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1925**

28.10.1925 (No. 297)

# Badischer Beobachter

**Sezugspreis:** Monatlich 2.60 Mk. frei ins Haus, 2.50 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mh. 2.00 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfa., Samstags und Sonntags 15 Pfa. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Sezugspreises

**Hauptorgan der badischen Zentrumspartei**  
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung  
Beilagen: Kunst und Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familienkreis, Was der kathol. Welt, Illustrierte Zeitungsbeilage, „Sterne und Blumen“, Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Badischer Beobachter, Postfachkonto: Amt Karlsruhe Nr. 4844

**Anzeigenpreis:** Die 9 gepaltene 30 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfa., für Familien- und Gelegenheits-Anzeigen 8 Pfa., die 4 gepaltene 65 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 30 Pfa. Rabatt nach Tarif. — Bei zwangsweiser Einbringung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5, Uhr

Nummer 297

Karlsruhe, Mittwoch, den 28. Oktober 1925

63. Jahrgang

## In Kürze

Der Völkerbund hat beschlossen, Bulgarien und Griechenland aufzufordern, unverzüglich die beiderseitigen Truppen hinter die Grenze zurückzuziehen.

Das französische Kabinett ist zurückgetreten.

Dr. Wirth tritt am Donnerstag die Rückreise nach Deutschland an.

Der Parteitag der Deutschen Volkspartei in Bayern hat dem Reichsaußenminister Stresemann sein Vertrauen ausgesprochen. Der Parteitag besaßte sich mit der Stellungnahme der Partei zu den Ergebnissen von Locarno.

Graf Westarp hat an den deutschbaltischen Major Henning einen offenen Brief geschrieben und ihn um Auskunft erludt wegen seiner Behauptung, er, Graf Westarp, habe in Locarno Zusagen zum Locarnovertrag gemacht.

Württembergische Städte haben in Amerika eine Anleihe von 8,4 Millionen Dollar aufgenommen. Die Stadt Stuttgart ist daran mit der Hälfte des Betrages beteiligt.

Die sozialistischen Vertreter erklärten gestern beim Reichskanzler, daß sie nicht gewonnen sind, die Deutschnationalen in ihrer Verantwortung zu entlasten.

## Erste Worte aus London

London, 28. Okt. Funkbruch. Die englischen Blätter üben bei der Besprechung der deutschen Regierungsumbildung nach wie vor die größte Zurückhaltung. Jede Konzeption, so schreibt der Berliner „Times“-Korrespondent, die die Alliierten in dem gegenwärtigen Stadium der Ungeklärtheit machen, wird in Berlin als Zeichen der Schwäche ausgelegt und als ein von den Deutschnationalen durchgeführtes Zugeständnis begrüßt werden. Solange die deutsche Regierung nicht eine Majorität hinter sich hat, die fest entschlossen sei, die Abmachungen von Locarno zu erfüllen, müßten alle versöhnlichen Maßnahmen zurückgestellt werden.

## Vorläufig noch keine Einberufung des Reichstages

Berlin, 28. Okt. Funkbruch. Die kommunistische Reichstagsfraktion hat bei dem jetzt amtierenden Vizepräsidenten des Reichstages den Antrag auf sofortige Einberufung des Reichstages gestellt. Dr. Nieber hat sich entschlossen, dem Antrag noch keine Folge zu geben.

## Die bayerische Presse zur Kabinettskrise

München, 28. Okt. Funkbruch. Die politische Krise im Reich wird auch heute in den Münchener Blättern besprochen, wobei der „Bayrische Kurier“ ausdrückt, daß der Austritt der deutschnationalen Minister eine ungeheure Belastung und Erschwerung unserer außenpolitischen Lage bedeute, während die „Bayrische Volkspartei-Korrespondenz“ sagt, die Entschlüsse der deutschnationalen Fraktion seien auf jeden Fall höchst unzeitgemäß gewesen. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ äußern sich unter der Überschrift „Auhige Nerven“ dahin, daß, wenn Frankreich seine Zusage nicht halte, kein Reichstag und keine Reichsregierung sich in die Rolle des Betrogenen werde finden können. Damit sei aber vor aller Welt Frankreich der Schuldige. Am Schluß sagt das Blatt: Güten wir uns davor, daß Frankreich etwa uns in diese Lage bringen kann.

## Was nun?

### Nach der Flucht vor der Verantwortung

(Eigener Drahtbericht)

Der Entschluß des Reichskanzlers Dr. Luther, zu versuchen, dem Reichstag das Gesamtergebnis von Locarno zur Beschlussfassung zu unterbreiten und bis dahin mit dem bisherigen Kabinett die Politik weiterzuführen, wird von den Parteien und auch heute von der großen Parteipresse durchweg gebilligt. Dagegen geht der Meinungsstreit um die Frage unentwegt weiter, was nun werden soll, ob es dem Reichskanzler möglich sein wird, seine Arbeiten durchzuführen und sich die Locarnoverträge mit den Stimmen der bisherigen Opposition genehmigen zu lassen.

Die deutschnationale Presse allerdings macht sich hierüber wenig Kopfschmerzen; nur der „Lokalanzeiger“ läßt, gesprochen wie immer, so auch diesmal die Frage etwas allzu früh aus dem Saß. Er spricht heute morgen allen Ernstes aus, daß aus Gründen der inneren Politik und der Wirtschaft die bisherige Regierungsmehrheit trotz der „einen sachlichen Meinungsverschiedenheit unbedingt erhalten werden muß“.

Die „Germania“ hat nicht Unrecht, wenn sie heute abend dazu bemerkt, „man könnte in Verdringung kommen, den Gedanken des „Lokalanzeigers“, wenn er nicht so gesehelt wäre, herzlich dumm zu nennen; denn die „eine sachliche Meinungsverschiedenheit“ berührt eben die Grundlagen der bisherigen Regierungspolitik“. Entweder machen die Deutschnationalen auch hier mit oder sie müssen überhaupt ganz auf eine Mitarbeit verzichten.

Die Offenherzigkeit des „Lokalanzeigers“ bestärkt denn auch die gesamte Linkspresse in ihrem Vorhaben, diesem Kabinett ihre Zustimmung zu den Verträgen von Locarno keinesfalls zu geben, wenn nicht auch die Deutschnationalen die Verantwortung mit übernehmen, wofür ja nach allem Vorgegangenen keine Aussicht mehr vorhanden ist.

Die demokratische Presse, die sich gleichfalls bedankt, Ländchen für die Deutschnationalen zu sein, erörtert heute sehr lebhaft den Gedanken, die augenblickliche Zwischenslösung auszubauen durch

die große Koalition von der Volkspartei bis zu den Sozialdemokraten.

Den Weg dazu müsse zunächst die Deutsche Volkspartei frei machen, indem sie sich, nach

dem sie ja selbst von den Deutschnationalen eine bittere Lehre empfangen habe, von den Deutschnationalen sich wieder abwende, und in einer ehrlichen Koalition mit den übrigen Parteien bis zu den Sozialdemokraten einzutreten sich entschließe. Die demokratische Presse befürwortet eine derartige Lösung der Krise unter der Bedingung, daß die Koalition im Reich und in Preußen auf sichere Grundlagen gebracht wird, d. h. es müßten Garantien geboten werden, daß diese Koalition auch nach Erledigung der außenpolitischen Aufgaben noch an der Arbeit bleibt.

Aber diese Kombination dürfte bereits schon dadurch erledigt sein, daß der „Vorwärts“ offenbar parteioffiziös, den Gedanken der großen Koalition als absolut unmöglich bezeichnet. Der „Vorwärts“ glaubt nicht einmal, daß Dr. Luther die falsche Rechnung des „Lokalanzeigers“ anstellen werde, und schlägt mit der Forderung:

„Die Sozialdemokratie will die Auflösung des Reichstages.“

Inwieweit der „Vorwärts“ die Auffassung der sozialdemokratischen Partei wiedergibt, wird sich allerdings erst morgen zeigen, wenn der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zusammentritt. Dann wird sich auch erst zeigen, ob die Meldung eines Berliner Abendblattes richtig ist, wonach die Sozialdemokraten den sofortigen Zusammentritt des Reichstages verlangen wollen.

## Die sozialdemokratischen Vertreter beim Reichskanzler

Berlin, 28. Okt. Funkbruch. Wie der „Vorwärts“ mitteilt, haben die Vertreter der Sozialdemokratie bei der Besprechung mit dem Reichskanzler Dr. Luther darauf hingewiesen, daß der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion für Mittwoch einberufen sei. Vorher sei eine endgültige Stellungnahme zum Vertrag von Locarno nicht möglich. Sie ließen dem Reichskanzler keinen Zweifel darüber, daß die Sozialdemokratie nicht daran denken könne, die Deutschnationalen in ihrer Verantwortung zu entlasten. Wenn die Deutschnationalen den Vertrag ablehnen, würde nur übrig bleiben, das Volk selbst entscheiden zu lassen und den Reichstag aufzulösen.

## Demission des Kabinetts Painleve

Paris, 28. Okt. Funkbruch. Heute mittag um 2 Uhr hat Ministerpräsident Painleve dem Präsidenten der Republik die Demission überreicht. Nach der Demission des Kabinetts gab Painleve eine Erklärung ab, in der er den Rücktritt des Kabinetts mit der Uneinigkeit im Kabinett über Caillaux' Finanzvorschlüge begründet. Zu den dringenden Aufgaben der Regierung gehöre vor allem eine stabile Parlamentsmehrheit, die für die Regierung in der Finanzpolitik jetzt nicht vorhanden wäre, sobald das Kabinett einmütig der Demission zugestimmt habe.

## Eröffnung der Konferenz für private Luftfahrt

Paris, 28. Okt. Funkbruch. Heute nachmittag tritt im Ministerium des Auswärtigen unter Vorsitz des Unterstaatssekretärs für Luftfahrtwesen die erste internationale Konferenz für private Luftfahrt zusammen.

## Abberufung des Nuntius Ceretti

Paris, 28. Okt. Funkbruch. Der „Petit Parisien“ meldet, daß der päpstliche Nuntius Ceretti im Laufe des kommenden Monats der französischen Regierung sein Abberufungsschreiben überreichen wird. Sein Nachfolger sei noch nicht bestimmt.

## Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen

Berlin, 28. Okt. Funkbruch. Wie die Morgenblätter melden, hat das französische Handelsministerium gestern abend der deutschen Botschaft in Paris die französischen Vorschläge auf die letzten brieflichen Vorschläge der deutschen Handelsvertragsdelegation übermittelt und die Bitte hinsichtlich dieser Gegenanschläge an die deutsche Handelsvertragsdelegation weiterzuleiten.

## Was kommen muß!

Von Spectator.

Der Rücktritt der drei deutschnationalen Minister aus dem Kabinett Luther muß von jedem, der auch im öffentlichen Leben Klarheit und Wahrheit liebt, auf das lebhafteste begrüßt werden. Der Rücktritt hat alle die offiziellen Beschwichtigungskommuniqués, die gerade in den letzten Wochen wieder auf die öffentliche Meinung Deutschlands losgelassen wurden, Ärgern gestraft und den Bankrott der Politik offenkundig gemacht, die seit dem Rücktritt des Kabinetts Marx als die einzig ersprießliche hingestellt wurde: die Stresemannsche Erziehungs- und Sozialpolitik an den Deutschnationalen.

Die Deffenlichkeit hat ein schlechtes Gedächtnis. Es ist gut, sich die politische Situation zu Beginn des Jahres 1925 zu vergegenwärtigen. Damals verlangte die Deutsche Volkspartei unter Führung Stresemanns den Eintritt der Deutschnationalen in das Kabinett. Marx weigerte sich diesem Verlangen nachzukommen; nicht aus grundsätzlichen Erwägungen — denn für Marx ist das Ideal die Volksgemeinschaft — sondern aus der in jahrelanger politischer Erfahrung gewonnenen Erkenntnis heraus, daß mit den Deutschnationalen eine vernünftige Außenpolitik nicht gemacht werden kann. Marx ging und das Kabinett Luther-Schiele-Stresemann kam. Marx hatte das Vertrauen des Auslandes wie kaum ein Kanzler vorher; ihm war ja auch das Gelingen der Londoner Konferenz im August 24 zu danken. Das Kabinett Luther-Schiele-Stresemann besaß dieses Vertrauen nicht. Es hat zwar, als es sich dem Reichstag vorstellte, das feierliche Versprechen gegeben, die Außenpolitik werde im gleichen Geiste der Verständigung fortgeführt wie unter Marx — aber das Ausland verhielt sich trotzdem kühl und abwartend. Das Kabinett Luther-Schiele-Stresemann mußte zu einem anderen Mittel greifen, um außenpolitisch aktionsfähig zu werden, und dieses andere Mittel war das Februar-Memorandum mit seinem Paktangebot. Wenn auch heute die Deutschnationalen die Verantwortung für die Paktpolitik, deren Ergebnisse die Verträge von Locarno sind, abzulehnen suchen — unter ihrem möglichen Einfluß wurde das Paktangebot im Februar gemacht, unter ihrer ausschlaggebenden Verantwortung ging Gang zu den Vorbereitungen nach London, mit ihrer Ermächtigung gingen Luther und Stresemann nach Locarno und ohne ihren Widerspruch haben Luther und Stresemann als die Bevollmächtigten des Kabinetts die Verträge in Locarno paraphiert. Diese Lasten werden durch den Rücktritt der Deutschnationalen aus der Regierung nicht aus der Welt geschafft; sie bleiben mitverantwortlich dafür, auch wenn sie jetzt den letzten Schritt, die Zeichnung der Verträge am 1. Dezember mit ihrer Verantwortung nicht decken wollen.

Wir haben an die Befehrer der Deutschnationalen zu einer vernünftigen Außenpolitik nie geglaubt. Und das, was sich in den letzten Tagen in Berlin ereignet hat, hat unser Mißtrauen als durchaus berechtigt erwiesen. Die Deutschnationalen sind und bleiben grundsätzliche Gegner jeder Verständigungspolitik — der einzig möglichen, die für Deutschland überhaupt noch in Frage kommt — und selbst wenn sie eine Zeit lang scheinbar eine Politik der Verständigung aufweisen, letzten Endes machen sie doch wieder Front dagegen. Daran hat keine Stresemannsche Erziehungs- und Sozialpolitik etwas geändert. Wenn der Außenminister reden wollte — und er könnte es — dann würde er die Deutschnationalen als die schärfsten Gegner und Saboteure seiner Außenpolitik hinstellen müssen, die trotz ihrer äußerlichen Zustimmung zu den einzelnen Phasen unserer Außenpolitik in dem letzten halben Jahre hinter den Kulissen kein Mittel unversucht ließen, diese Außenpolitik zu sabotieren. Das war vor Locarno so, das zeigte sich während der Verhandlungen in Locarno und am klarsten in dem Beschluß der deutschnationalen Reichstagsfraktion vom letzten Sonntag, der zu dem Rücktrittsgesuch der deutschnationalen Minister führte.

Was nun? Nach den Gesetzen der politischen und parlamentarischen Logik müßte nun das Kabinett Luther-Stresemann zurücktreten, nachdem seine stärksten Stütze, die Deutschnationalen in die Opposition ge-

Badisches Landestheater  
Kartenverkauf in der  
Uebel & Schleiter  
Maurer  
Hirschstrasse

gangen sind, und ein neues Kabinett gebildet werden von denjenigen Parteien, welche offen und ehrlich die Politik der Verständigung billigen.

Aber die Befehle der politischen und parlamentarischen Logik werden in Deutschland zeitweise außer Kraft gesetzt, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, versucht auch Reichskanzler Luther wieder einen Ausweg zu finden, den wir unter keinen Umständen billigen können. Er will sein Kabinett mit rechtsstehenden deutschnationalen Beamten ergänzen in der Hoffnung, daß nach Bezeichnung der Locarno-Verträge das Kabinett im Reichstag wieder eine feste Grundlage erhält. Das hieße nichts anderes als den Deutschnationalen, die sich als „nationale Oppositionspartei“ um die innen- und außenpolitische Verantwortung für Locarno drücken wollen, die Plätze freigeben, bis die Bezeichnung vollzogen ist. Es scheint auch, als ob Luther in diesem Bestreben von Stresemann zurzeit noch unterstützt würde (was freilich nicht allzuviel belegen will, denn Stresemann kann auch anders). Es ist unseres Erachtens Pflicht des Zentrums, Herrn Luther klar zu machen, daß es so nicht geht. Der Austritt der Deutschnationalen aus dem Kabinett Luther bedeutet den Bankrott des Kabinetts Luther, und diesen Bankrott hat Herr Luther offen und ehrlich anzumelden. Herr Luther kommt aus der Oberbürgermeisterkarriere, in der man bekanntlich 12 Jahre sichergestellt ist. Als Reichskanzler ist man nicht auf 12 Jahre gewöhnt. Herr Luther, und wenn Sie zu Beginn dieses Jahres Marx die Gefolgschaft verlagten, dann dürfen Sie vom Zentrum nicht erwarten, daß es Ihr Kabinett auch nur einen Tag länger hält als es eben nötig. Wir sehen nur zwei Auswege aus der verfahrenen Lage: entweder tritt das Kabinett Luther sofort zurück, um einem Kabinett der großen Koalition Platz zu machen oder es wird der Reichstag aufgelöst und an das Volk appelliert. Aber auch im letzteren Falle haben wir die allergrößten Bedenken, für die Uebergangszeit das Kabinett Luther gewissermaßen als das Vollzugsorgan der parteifreundlichen Parteien wirken zu lassen, wenn nicht die durch das Auscheiden der Deutschnationalen entstandenen Lücken mit Vertrauensleuten der Linken besetzt werden. Es gilt jetzt, innenpolitisch klare Verhältnisse zu schaffen, und zwar bald. Es würde in den weitesten Zentrumskreisen nicht nur nicht verstanden werden, sondern einen Sturm der Entrüstung ansachen, wenn etwa versucht werden sollte, die Lösung der Krise, die, sei es nun mit oder ohne Neuwahlen nur in einem Rücktritt Luther gefunden werden kann zu verschleppen.

Das Kabinett Luther-Schiele-Stresemann ist erledigt und Herr Luther ist als Reichskanzler erledigt!

**Beginn des Kaliberkaufes in Buggingen**

Buggingen, 28. Okt. Das Kaliberwerk wird mit dem 1. November mit dem Verkauf von Stahl beginnen.

**Eine Schweizerische Pressestimme zu den badischen Landtagswahlen**

Basel, 28. Okt. Die Basler „Nationalzeitung“ schreibt zu dem Ergebnis der badischen Landtagswahlen: Die badischen Landtagswahlen weisen ein auffallend verändertes Bild gegenüber demjenigen von 1921 auf, aber es wäre das Bild, wie es sich nach den Reichstagswahlen im Dezember 1924 geboten hätte. Insofern bleibe das Kräfteverhältnis dasselbe. Das letzte Mal sind der Koalition 61 von 86 Mandaten zur Verfügung gestanden, nach der Entscheidung vom Sonntag sind es 50 von 72. Mit dieser Mehrheit kann diese Koalition leicht weiter regieren und in sich das am liebsten auch tun, da dem Zentrum angesichts des Zusammenbruchs der Rechten die Lust vergangen sein dürfte, eine Neuorientierung nach rechts vorzunehmen.

**Offener Brief des Grafen Westarp an Major Henning**

Berlin, 28. Okt. Funkgespräch. Graf Westarp hat an den völkischen Führer, Major Henning, folgenden offenen Brief geschickt: „Sehr geehrter Herr Major! Von glaubwürdiger Seite wird mir mitgeteilt, Sie hätten in Baden in Versammlungen, beispielsweise in Bretten, mitgeteilt, ich sei in Locarno gewesen und hätte dort Zusagen wegen Annahme der Locarno-Verträge gemacht. Darin ich Sie um eine Mitteilung bitten, ob Sie diese Behauptung, die den Tatsachen zuwiderläuft, — ich bin selbstverständlich weder in Locarno gewesen noch habe ich irgendwelche derartige Zusagen gemacht — ausgedrückt haben und wenn das der Fall sein sollte aus welcher Quelle diese Nachricht stammt. Ich werde mir erlauben, diesen Brief zu veröffentlichen und darf voraussetzen, daß Sie mir auch Ihre Antwort für die Öffentlichkeit zur Verfügung stellen.“

**Eine statistische Betrachtung zum Wahlergebnis**

Die Landtagswahlen vom Sonntag haben für alle Parteien unter dem Zeichen einer großen Wahlfreudigkeit gestanden. Nur die Wirtschaftliche Vereinigung hat gegenüber dem 7. Dezember 1924 (Reichstagswahl) einen Stimmenzuwachs von 37% erreicht. Der Rückgang der einzelnen Parteien ist jedoch ein sehr verschiedener. Den stärksten Rückgang hat der Rechtsblock (Deutschnationale und Landbund) zusammen mit 36,5%. Dann kommen die Demokraten mit 27,8%, die Kommunisten mit 27,2%, die Deutsche Volkspartei mit 25,4% und schließlich die Sozialdemokratie mit nur 19,2%. Den geringsten Rückgang hat das Zentrum mit nur 17,5%. Man wäre also fast versucht zu sagen, so bedauerlich die Wahlfreudigkeit an sich ist, das Zentrum hat sie noch am allermeisten überwinden.

Der Stimmenrückgang in den einzelnen Wahlkreisen des Landes war für die Zentrumspartei ein durchaus verschiedener. Den stärksten Rückgang hat Offenburg-Rastatt mit 21,3%, dann Freiburg mit 20,8%, Waldsiedlung mit 18,1%, Karlsruhe mit 16,3%, Konstanz mit 16,1%, Mannheim mit 11,4% und Heidelberg-Tauberbischofsheim mit 11%. In dem großen Unterschied zwischen dem Rückgang von Offenburg und dem von Heidelberg läßt sich deutlich erkennen, daß zweifellos in manchen Bezirken des Landes die Wahlfreudigkeit stärker hätte überwinden werden können.

Zwischen den einzelnen Amtsbezirken des Landes ist ein noch viel größerer Unterschied. Der Rückgang schwankt zwischen 3,7% und 52%. In keinem Amtsbezirk des ganzen Landes hat das Zentrum einen Zuwachs erreicht. Der prozentuale Rückgang der einzelnen Amtsbezirke ist folgender:

Tauberbischofsheim 3,5%, Engen 4,7%, Weilsheim 5,6%, Donaueschingen 8,8%, Mannheim 10,6%, Meßkirch 11,5%, Staufen 11,9%, Ettlingen 12%, Schopfheim 12,2%, Wiesloch 12,2%, Mosbach 13,1%, Karlsruhe 13,3%, Wertheim 15%, Heidelberg 15%, Kullendorf 15,4%, Pforzheim 15,5%, Waldsiedlung 16%, Willingen 16%, Emmendingen 16,2%, Wolfach 16,9%.

Die folgenden Amtsbezirke liegen unter dem Landesdurchschnitt (17,5%), nämlich:

Konstanz 18%, Sickingen 18,1%, Bruchsal 18,3%, Neustadt 19%, Waldkirch 19%, Rahr 19,2%, Bühl 19,3%, Buchen 19,5%, Weinheim 19,5%, Rastatt 20,2%, Freiburg 21,1%, Ueberlingen 22,4%, Offenburg

23,5%, Sinsheim 23,6%, Bretten 24%, Lörrach 25,4%, Stodach 27,3%, Oberkirch 28,2%, Müllheim 30,9%, Rehl 52%.

Unter den Bezirken, die eine nur geringe Abnahme zu verzeichnen haben, sind verschiedene ländliche Bezirke, wie Tauberbischofsheim, Engen, Weilsheim, Donaueschingen, Meßkirch, Staufen, Ettlingen, Schopfheim, aber auch Industrie- und Großstadtbezirke wie Mannheim. Das zeigt, daß an und für sich sowohl in der Stadt als auf dem Lande eine gewisse Ueberwindung der Wahlfreudigkeit möglich gewesen wäre. Auf der andern Seite ist eine außerordentlich starke Wahlmüdigkeit wiederum sowohl in Industriebezirken, wie in mehr landwirtschaftlichen Bezirken zu verzeichnen. Unter den ganz schlechten Wahlergebnissen steht der Industriebezirk Lörrach, aber auch landwirtschaftliche Bezirke wie Stodach, Oberkirch, Müllheim u. besonders Rehl. Es ist jedoch dabei zu beachten, daß in diesen schlechten Bezirken die Wahlmüdigkeit bei den andern Parteien zum Teil noch eine bedeutend größere gewesen ist.

Von den Städtikergebnissen fällt besonders unangenehm Freiburg auf. Der Rückgang in der Stadt Freiburg steht hoch über dem Landesdurchschnitt. Er beträgt 25,5%. Dagegen ist der Rückgang in Karlsruhe, wo ganz gewiß augenblicklich angesichts der Agitation der Sozialdemokratie erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden waren, nur 10,7%. Das liegt tief unter dem Landesdurchschnitt. Ganz ähnlich liegen die Dinge in Mannheim, wo die Sozialdemokraten und Kommunisten alles versucht haben, die christlichen Arbeiter zu verwirren, die jedoch offensichtlich in alter Treue wiederum zur Zentrumspartei zurückgefunden sind.

Das Resultat zeigt, daß die demagogische Kampfmethode der Sozialdemokratie gegen die „Vollmüdigkeit“ in Wirklichkeit gegen das Zentrum, ebenso wenig zum Ziel gekommen ist, wie die „Kulturoffensive“ der Demokraten unter der Führung des Staatspräsidenten Dr. Sellpach und die Parole der Rechtsparteien: Nieder mit dem Zentrum. Das mag uns trösten, weil wir sehen, daß unsere Wählerfreudigkeit so schnell ein Opfer solcher demagogischer Verheißung werden. Auf der andern Seite muß es jedoch unsere Aufgabe sein, rastlos daran zu gehen, in den Bezirken, die besonders stark verfallen haben, eine Ueberwindung der bestehenden Organisation durchzuführen und den Versuch zu machen, dieselbe wieder zu beleben und auszubauen.

**Der Dolchstoßprozeß**

München, 28. Okt. Funkgespräch. In der heutigen Verhandlung wurde die Vernehmung des Zeugen Kuttner fortgesetzt. In seiner Fragestellung geht Rechtsanwalt Graf Bestalozza auf die von dem Zeugen angeführten Beschwerden von Soldaten über Behandlung, Verpflegung usw. seitens des Offizierkorps ein und stellt die Frage, ob der Zeuge die Beschwerden, die ihm zugegangen seien, eingehend geprüft, oder ohne weiteres als richtig unterstellt habe. Der Zeuge antwortet, das sei ihm unmöglich gewesen, da er sonst ein ganzes Büro mit tausend Angestellten hätte einrichten müssen. Es gab aber ein bestimmtes Maß von innerer Wahrscheinlichkeit. Wenn er eine persönliche Absicht in den Beschwerden festgestellt habe, dann seien sie für ihn erledigt gewesen. Rechtsanwalt Graf Bestalozza weist dann auf die Aussage des Majors von Mantey hin, der feststellt habe, daß man an maßgebender Stelle allen Beschwerden nachgegangen sei und daß bei eingehender Prüfung dieser Beschwerden nur eine einzige begründet gewesen sei. Der Zeuge steht auf dem Standpunkt, daß das sehr gut möglich sei. Der Zeuge ist der Meinung, daß die Mannschaften mit der Wahrheit aus Furcht vor Strafe zurückhaltend gewesen seien. Rechtsanwalt Graf Bestalozza erklärt, daß sich der Zeuge benützt sein müsse, daß alle diese Fragen wohl lediglich auf der Autorität seines Urteils beruhen. Der Zeuge Kuttner antwortet, daß er im Laufe seiner Vernehmung in der Lage gewesen sei, einen großen Teil seiner Behauptungen mit Originalen zu belegen. Auf die Frage, welchen Eindruck auf Grund der einmündigen Beschwerden er von seinem Standpunkt als vaterlandsliebender Mann gehabt hätte, antwortet Kuttner er habe den Eindruck gehabt, daß diese Mißstände eine unabwehrbare Gefahr für das Vaterland bedeuteten hätten. Das positive Moment der Begeisterung für das Vaterland sei durch das negative Moment der Verärgerung, durch schlechte Behandlung und Verpflegung zerstört worden. Jede öffentliche Kritik sei unmöglich gewesen, da die hohen Offiziere alle Nachrichten unterdrückt hätten die sich mit den Verhältnissen an der Kampffront und in der Etappe befaßten. Auf die Frage, ob dem Zeugen bekannt sei, daß die Süddeutschen Monatshefte bereits in früheren Seiten ähnliche Aussagen in München behandelt hätten,

wie sie der Zeuge hier vorgetragen habe, antwortet Kuttner, daß ihm lediglich bekannt sei, daß auch rechtsstehende Persönlichkeiten öffentlich Kritik an den von ihm gleichermaßen angeführten Zuständen geübt hätten.

**Die Anträge im Landespfandbriefprozeß**

Berlin, 28. Okt. Funkgespräch. Am Schluß seines fast dreistündigen Plädoyers beantragte der Staatsanwaltschaftsrat Dr. Zimmermann im Prozeß wegen der Kreditgewährung der Landespfandbriefanstalt folgende Strafen: Gegen den Angeklagten Nehring wegen Bilanzfälschung 2 Monate Gefängnis, wegen Betruges (Ertschleichung der Zantienen) 2000 Mark Geldstrafe, evtl. 40 Tage Haft, wegen Untreue zum Nachteil der Landespfandbriefanstalt 9 Monate Gefängnis und wegen Urkundenscheitigung 2 Monate Gefängnis. Zugleich bat der Staatsanwalt, von einer Ehrenstrafe Abstand zu nehmen. Der Staatsanwalt beantragte auch, nicht auf den Verlust der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter zu erkennen und zwar mit Rücksicht darauf, daß Nehring, als die Vorgänge bekannt wurden, selbst und freiwillig auf Amt und Pension verzichtet hat. Die Zwei-Monats-Gefängnisstrafen beantragt der Staatsanwalt in Geldstrafen von je 2000 M. umzuwandeln und für die Gefängnisstrafe von 9 Monaten bedingte Begnadigung zu erwirken. Gegen den Angeklagten Lüders, dem dieselben Strafpunkte zur Last gelegt werden nur daß noch Untreue gegen die Landespfandbriefanstalt im Falle Schappach hinzukommt beantragt der Staatsanwalt für den Fall Schappach drei Monate Gefängnis, für die Bilanzfälschung drei Monate Gefängnis, ebenso für die Urkundenscheitigung.

**Eine württembergische Anleihe in Amerika**

Stuttgart, 27. Okt. Die württembergischen Städte haben mit amerikanischen Bankhäusern eine siebenprozentige Anleihe abgeschlossen, die auf einen Betrag von 8,4 Millionen Dollar lautet. Die Anleihe erstreckt sich auf 23 württembergische Städte. Rund die Hälfte des Betrages entfällt auf die Stadt Stuttgart.

**Der Hl. Vater und die Presse**

Aus einer Predigt des S. S. Kardinal Faulhaber:

„Unser heiliger Vater hat in einer Ansprache am 29. März Canisius einen „Vorkämpfer der katholischen Presse“ genannt. Wie hat uns Rompilgern das Herz gebrannt, als der Heilige Vater dem Männerzug aus Bayern das Canisiusbild auf einer Kongregationsfahne erklärte, das Bild mit Franz, Katedismus und Schreibfeder, und dabei die goldenen Worte sprach: „Niemals kann man genug tun zur Förderung der guten Presse. So viel die Buchdruckkunst zur Verbreitung des Irrtums geleistet hat, so viel muß sie der Verbreitung der Wahrheit dienlich gemacht werden.“ Einen Canisiusfahnen haben jene selbstlosen und tapferen Schriftleiter und Schriftsteller, die der Volksbildung und Volkserziehung dienen, nicht den Vorfahren, die unbestechlich für die Wahrheit Zeugnis geben und nicht dem täglichen Brot zuliebe die Ueberzeugung wechseln nach dem Wort: „Wessen Brot ich esse, dessen Lied ich singe.“ Einen Canisiusfahnen haben diese Kämpfer der guten Presse, unsere Vorboten, die den offenen wie den schleichenden Angriff der Feinde sichten und in heldenmütiger Mehr mit den Waffen geistiger Vornehmheit die Rechte der Kirche verteidigen. Wenn Canisius heute an meiner Stelle stünde, würde er sagen: „Gott segne Euch, meine Apostel, Ihr leistet Wohltdienst für die Kirche und Kulturdienst für Euer Volk zugleich!“ Freilich dürften dann die Zeitungslieferer diesen Aposteln des heiligen Canisius im Zeitungsweien und Buchwesen nicht in den Rücken fallen durch ewiges Nörgeln, sie müssen in jeder Weise sie unterstützen.“

**Verhaftete Einbrecherbande im Hohenwald**

Sickingen, 28. Okt. Die Einbrecherbande, die, wie wir kürzlich meldeten, in Hornberg bei Herrschried auf dem Hohenwald verhaftet wurde, hatte sich dort in diesem Sommer aus Essen kommend, als friedliche Landwirte angekauft. Von diesem, hoch auf dem Schwarzwald gelegenen Punkt, unternahmen sie ihre Streifzüge in die ganze Gegend bis ins Rheintal. Sie standen mit einer weitverzweigten Bande von Helfershelfern in Verbindung. Eine Anzahl schwerer Diebstähle aus der letzten Zeit haben nun Aufklärung gefunden, darunter auch derjenige bei einem Photographen in Sickingen, wo die Diebstahle eine ganze Anzahl wertvoller Photographien entwendete. Was die Bande noch alles auf dem Herdholz hat, wird die Untersuchung ergeben.

**Spät entdeckt**

Schopfheim, 28. Okt. Vor einigen Jahren wurde von einem Wilderer auf den Jagd- ausseher Schaubhut aus Wiesch bei Schopfheim geschossen, was den Tod des Mannes innerhalb weniger Tage zur Folge hatte. Der Mörder blieb unauffindbar. Nun scheint sich die Sache doch noch aufzuklären. Nach einer Meldung der Oberländer Tageszeitung glaubt man den Täter in der Person eines früher in Gaagen wohnhaften, jetzt nach Argentinien ausgewanderten Mannes gefunden zu haben. Es scheint sich um einen Nachgeft zu handeln, da der Erschossene beim Militär ziemlich unbeliebt war.

**Tagungen**

Allgem. Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe.

Anlässlich der am 17. und 18. Oktober 1925 in Hannover stattgefundenen außerordentlichen Hauptversammlung des Allgem. Deutschen Arbeitgeberverbandes für das Schneidergewerbe, Eib. München, wurde gemeinschaftlich mit dem Reichsverband des Deutschen Schneidergewerbes, Eib. Eberfeld, folgende Resolution gefaßt, die zur Kenntnis der Deutschen Regierung gebracht werden soll:

Die berufenen Vertretungen des Deutschen Schneidergewerbes, der Reichsverband des Deutschen Schneidergewerbes in Eberfeld und der Allgem. Deutsche Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe in München haben aus den Berichten ihrer aus allen deutschen Gaauen nach Hannover entsandten Delegierten die Ueberzeugung gewonnen, daß große Teile des deutschen Mittelstandes, insbesondere des deutschen Schneidergewerbes, am Ende ihrer Kräfte stehen. Die bisherigen Verordnungen der Regierung, dem Mittelstande zu helfen, sind völlig wirkungslos verfallen. Es muß daher mit allem Nachdruck verlangt werden, daß endlich an die Stelle von Erklärungen Tatsachen treten.

Solange die Regierung sich nicht entschließt, die unerträgliche Belastung mit Steuern und sozialen Lasten, sowie die Auswirkungen des Zolltarifes zu beseitigen, den überaus an Verwaltungsapparate eingeschränkten und die Macht der Kartelle und Trusts mit starker Hand zu brechen, wird aus der gegenwärtigen Wirtschaftskrise herauszukommen sein.

Inbesondere muß es das deutsche Schneidergewerbe zurückweisen, daß ihm der Rotwurf gemacht wird, mit Schuld an der Teuerung zu sein. Die Angriffe behördlicher Stellen sowie der Presse, die gewissen Gruppen nachsehen, lassen erkennen, daß eine völlige Unklarheit über die wahren Verhältnisse im Schneidergewerbe, insbesondere der Produktionsverhältnisse und der Preisbildung besteht. Das deutsche Schneidergewerbe hat sich mehrfach in den Notwendigkeiten nie verschlossen und wird es in der heutigen schweren Zeit noch mehr tun.“

Die Press

S. Kardinal... in einer An... einen Vor... genannt. Wie... gebannt, als... immerzu aus... einer Kongre... mit Hosen... eifrieder, und...: „Niema... der gu... Druckant zu... hat, so viel... hreift dien... Canistussegen... deren Schrift... Volkbildung... ist den Volk... die Wahrheit... täglichen Brot... feln nach dem... essen. Ried ich... den diese Kor... re Vorboten... enden Angriff... emittiger An... ornehmheit die... Benn Canitus... würde er so... Wpofitel, für... che und Kull... ch!“ Freilich... diesen Mit... im Zeitungs... den Mäcken... sie müssen in

Kastatter Brief

○ Kastatt, 27. Okt. Die Wahlkluft ist nun wieder geschlossen. Sie stand auch hier wie im ganzen Lande unter dem tiefbedrückenden Zeichen großer und unverantwortlicher Wahlscham. Im Laufe des Vormittags bis gegen 2 Uhr nachmittags hatten etwa 10 Prozent ihrer Wahlpflicht genügt. Dann trat eine regere Beteiligung ein, die sich dann bis zum Ende der Wahlhandlung auf etwa 62 Prozent steigerte. Natürlich wirkte diese Gleichgültigkeit bei den Stimmengängen aller Parteien aus. Das Zentrum steht mit 1520 Stimmen immer noch an der Spitze aller Parteien in dieser Stadt, obwohl es gegenüber der Reichstagswahl vom 7. Dezember 1924 ein Minus von 272 Stimmen zu beklagen hat. Das ist der allgemeinen Laune zuzuschreiben, die Zeitung hat ihre Pflicht getan und es an Propaganda usw. nicht fehlen lassen. — Nicht täglich schickt wieder die Demokratische Partei ab, die nur 426 Stimmen aufzubringen vermochte, obwohl sie sich mit ihrem Spitzenkandidaten Regierungsrat Schmidt, der ein gebürtiger Kastatter ist, die großartigsten Erfolge versprochen. Als einzige Partei, die ein Plus zu buchen hat, ist die wirtschaftliche Vereinigung zu nennen, welche mit ihren 724 Stimmen um 48 Stimmen zugenommen hat und damit an die 4. Stelle der Parteien in Kastatt gerückt ist. Diese Konjunkturpartei hat damit die Demokraten und den Rechtsblock weit ins Hintertreffen gebracht. Um das zu verstehen, muß man eben die speziellen örtlichen Verhältnisse durchschauen und erkennen. Wie in der Stadt, so ist auch im Bezirk flau gewählt worden. Einzelne Gemeinden darunter ragen ruhmvoll über den Durchschnitt hinaus und verdienen darob alles Lob. — Der Stadtrat hat die Erlassung einer ortspolizeilichen Vorschrift des Inhabers beantragt, daß nach 12 Uhr nachts jegliches Singen und Musikieren oder sonstige ruhestörende Handlungen, soweit nicht durch die Ortspolizeibehörde eine weitergehende Erlaubnis erteilt wurde, verboten ist. Dieses Verbot ist nicht von ohne, und die Bewohner der belebten Stadtteile werden dafür nur Dank wissen. — Nach der vom Wohnungsamt auf 1. Oktober gefertigten Statistik sind die Verhältnisse auf dem hiesigen Wohnungsmarkt folgende: Im dritten Vierteljahr 1925 wurden 41 Wohnungen zugewiesen; außerdem wurden 20 neuerfertigete Wohnungen bezogen. Vorgefertigt sind: Für Lauschawohnungen, d. h. für solche Antragsteller, welche eine andere Wohnung wünschen, 473 Anträge, für sonstige Wohnungen, d. h. für solche Antragsteller, welche eine Wohnung überhaupt noch nicht haben, 440 Anträge, davon sind vorgefertigt als dringlich 90, als berechtigt 281 und als vorläufig zurückgestellt 69. Die für sonstige Wohnungen vorgefertigten 440 Anträge setzen sich zusammen aus 293 Familien, die zur Zeit in Notwohnungen, Behelfswohnungen, Baracken oder in anerkannt ungenügenden Wohnungen sich befinden oder jung verheirateten Eheleuten, welche noch bei ihren Angehörigen wohnen, sowie aus 147 Verlobten. Gewiß eine äußerst interessante Statistik aus dem traurigen Kapitel Wohnungsnot, die mancherorts zu Vergleichs Anlaß geben wird. — Der Polizeibericht meldet von hier beinahe jeden Tag eine Reihe von Anzeigen gegenüber Personen, die sich gegen die Kraftfahrzeugordnung verstoßen. Bei dieser tollen Majorität ist es auch nicht zu verwundern, daß fast tagtäglich Unfälle zu beklagen sind, so daß man meinen könnte, Kastatt sei jetzt schon eine Großstadt. — Auf dem hiesigen

Verjuchts- und Lehrgut der Badischen Landwirtschaftskammer wird am nächsten Montag der Unterricht, welcher bis anfangs März 1926 dauert, eröffnet, zu welchem sich viele jungen Leute angemeldet haben. Die Föglinge werden während ihrer 2-jährigen Lehrzeit theoretisch und praktisch in allen Teilen der Landwirtschaft ausgebildet.

Baden Gerechtfertigt

Währenddem Reichskanzler Dr. Wirth sich in Amerika aufhält, haben sich die politischen Dinge in Deutschland so entwickelt, daß wir wieder einmal in einer Regierungsfreiheit stehen. Wir wissen nicht, wie Dr. Wirth die Nachricht über den Rücktritt der deutschnationalen Minister aus der Reichsregierung aufgenommen hat. Auf jeden Fall aber können wir feststellen, daß Dr. Wirth mit seiner Einschätzung der Deutschnationalen leider wieder einmal recht behalten hat. Er hat aus seinem Mißtrauen gegen die Deutschnationalen nie ein Geß gemacht. Nicht als ob er, wie manche glauben machen möchten, ein grundsätzlicher Gegner eines Zusammengehens mit den Deutschnationalen wäre. Wirth ist Politiker und weiß die realen Dinge so zu nehmen, wie er sie findet; er würde deshalb auch eine grundsätzliche Ablehnung der Deutschnationalen in der Reichsregierung durchaus von sich weisen. Aber eines hat er immer wieder betont: mit den Deutschnationalen, so wie sie sind, kann keine deutsche Regierung eine vernünftige Politik, d. h. jene Politik machen, die für uns notwendig, bzw. die allein mögliche ist. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch die Deutschnationalen einmal vernünftig werden, aber bis jetzt sind so gut wie keine Ansätze dafür vorhanden. So hat Dr. Wirth geurteilt; das ist mehr oder weniger auch die Meinung von Dr. Marx. Und diese Ueberzeugung haben jetzt die Deutschnationalen durch ihren Austritt aus der Reichsregierung schlagend als unbedingt richtig erwiesen. Und wenn heute, wo alle Welt sich darüber freut, daß es gelungen ist in Locarno der friedlichen Weiterentwicklung der europäischen Verhältnisse einen Dienst zu leisten, mit dem auch das deutsche Volk bei aller sonstigen Zurückhaltung einverstanden sein kann. — Wenn heute wieder einer sagen würde, der ein Temperament hat, wie Wirth: „Der Feind liegt rechts“ — wer wollte sagen, er hätte Unrecht, er beurteile die Deutschnationalen falsch? Bei alledem wollen wir nicht vergessen, daß alle deutschen Volksgenossen zusammengehören und keiner im andern den „Feind“ sehen will. Um so schärfer aber betonen wir unsere Gegnerschaft gegen das „deutsch-nationale“ Denken, das zwar parteipolitisch sich so nennt, aber von der deutschen Nation in ihrer Mehrheit nicht als deutschnational anerkannt werden kann. Selbst die zurückgetretenen deutschnationalen Minister haben doch keinen Zweifel daran gelassen, daß sie mit dem Schritt von Locarno einverstanden sind. Wenn man sie davon abhält, in diesem Sinne in der Reichsregierung tätig zu sein, so ist daran jene auf Säbel und Kanone gestellte Gesinnung schuld, die Deutschland im Weltkrieg zum Verbluten gebracht und es gehindert hat, rechtzeitig alle Friedensmöglichkeiten auszunutzen. Wir dürfen aber keinen Zweifel daran lassen, auf welcher Seite wir in diesem Kampf um Deutschlands Zukunft stehen. Das neueste Verhalten der Deutschnationalen — und auch die badischen Deutschnationalen bläsen in das Horn ihrer ostelbischen Brüder — hat

die Stellungnahme Dr. Wirths, wie wir sie von ihm auch auf dem Offenburger Parteitag erlebt haben, glänzend gerechtfertigt. Dort hat Wirth gesagt:

„Ich ehre jeden Menschen, der eine bestimmte politische Ueberzeugung hat. Es kommt mir nicht darauf an, in welcher Partei jemand ist. Ich mag nur jene nicht im politischen Leben sehen, die wie ein Uhrpendel hin und hergehen, „einmal hin und einmal her, rund herum, das ist nicht schwer.“ Erinnern Sie sich noch vor dem Kriege, welches Wort uns in der Welt verhaft gemacht hat? Die Zid. Rad. Politik war schon vor dem Kriege verhängnisvoll. Mögen die Deutschnationalen eine Außenpolitik machen, wie sie wollen — aber eine bestimmte! Wer weiß, was die Deutschnationalen in sechs Wochen für eine Außenpolitik machen werden? Ja, wenn wir im Zentrum berufen sein sollen, das wieder gut zu machen, was andere verdorben oder im Stiche gelassen haben, dann soll sich nur niemand beschweren über mich, wenn ich einer solchen Politik kein Vertrauen entgegenbringen kann.“

Sat Dr. Wirth damit nicht den Nagel auf den Kopf getroffen? Fest sind sechs Wochen verfloßen, seitdem er diese Worte gesprochen hat. Und siehe da — die Deutschnationalen sind in ihrer Uhrenpendelhaftigkeit wieder an dem entgegengesetzten Ende angekommen: „Einmal hin und einmal her, rund herum, das ist nicht schwer.“ Wirth hat sie richtig beurteilt. Das muß bei der weiteren Behandlung auch des Falls Wirth in der Zentrumsparlei entscheidend in die Waagschale fallen. Wir in Baden denken daran und wollen Laten sehen!

Die Wahlen in Baden

Zu dem Ergebnis der badischen Landtagswahlen schreibt der Reichstagsabgeordnete A. Röder in der badischen Zentrumskorrespondenz:

Die badischen Landtagswahlen ergaben keinen Sieger, aber sie zeigten einen Besiegten: die deutsch-nationale Volkspartei mit ihrem Verbündeten, dem Landbund. Von 14 Mandaten sind sie auf 9 zurückgegangen. Wohl haben alle Parteien Stimmen- und Mandatsverluste zu verzeichnen — denn die Wahlbeteiligung war erheblich geringer, als bei den letzten Wahlen —, aber der Verlust der Deutschnationalen geht weit über den Verlustprozentatz der anderen Parteien hinaus; die deutsch-nationale Politik wird von der Mehrheit der badischen Bevölkerung entschieden abgelehnt, wie denn überhaupt die ganze „Rechte“ miserabel abgeschnitten hat. Bergleitet man die Parteien untereinander und im Hinblick auf die verminderte Gesamtstimmzahl, so haben Zentrum und Sozialdemokratie an Prozentteilen gewonnen, während die übrigen von den größeren Parteien verloren haben, am meisten, wie betont, die Deutschnationalen mit dem Landbund. Die Nationalliberalen erhöhen zwar ihre Mandatszahl von 5 auf 7, aber nur infolge des allgemeinen Stimmennrückganges, während auch ihre Stimmzahl prozentual zurückgegangen ist.

Es soll dem allgemeinen Stimmennrückgang hier weiter keine Auseinandersetzung gemeldet sein; es soll nur eine wahlpsychologische Tatsache festgehalten werden. Die Partei-leberzeugungen sind natürlich ihrer Farbe treu geblieben und sind auch an der Wahlurne erschienen. Aber die entscheidende Stärke der Partei wird eben nicht von den

eingeschworenen Parteigängern gebildet, sondern von jenen, die im großen und ganzen einer Partei zustimmen, an die Wahlurne aber nur dann gehen, wenn sie in ihrem Temperament durch eine gemütbenehrende Frage gefaßt werden. Diese „Partei der Nichtwähler“ existiert, sie tritt aus der Passivität heraus, wenn sie durch eine Kernfrage am Gemütszipfel gefaßt wird. Gätte die Schulfrage beispielsweise für Baden eine Kardinalbedeutung, so wäre die Partei der Nichtwähler in den katholischen Bezirken bis auf den letzten Mann gekommen. Aber die wirtschaftlichen und rein politischen Fragen haben für diese Nichtwählerpartei die Resonanzfähigkeit nicht. Vielleicht zieht die Sozialdemokratie eine Lehre daraus. Ihr ganzes, so müßig aufgemachtes Gezeiter gegen die „Bucherzölle“ hat nichts gefruchtet. Vielleicht nimmt man aus dieser Tatsache die Veranlassung die Bucherzöllerei mit etwas herabgestimmtem Temperament und größerer Sachlichkeit zu behandeln. Man bringt mit den Bucherzölle die Volkseele „nicht zum Kochen“, fintelmal es draußen dem Bauern so schlecht geht wie noch nie; seine Produkte gelten nichts und er kann sie kaum absetzen und der Steuereinnahmer ist rücksichtslos denn je. In dieser Tatsache liegt ein nicht geringer Teil der Wahlmüdigkeit begründet. Der Bauer ist apathisch geworden und sagt: Uns hilft keiner und das Wählen hilft erst recht nicht. Das ist natürlich ein falscher Standpunkt, aber der Bauer ist so verbittert, daß er auf jedes Rationnement der politischen Logik verzichtet und dem Wählen fernbleibt.

Daß die Deutsch-nationale Volkspartei so katastrophal an Stimmen verlor und die Nationalliberalen verhältnismäßig weniger einbüßten, ist darauf zurückzuführen, daß die Rückwanderung aus der Deutschnationalen Volkspartei zur nationalliberalen Partei in verstärktem Maße sich fortsetzt. Die Rückwanderung aus der Demokratischen Partei hat schon vor längerer Zeit einsetzt und fährt ebenfalls fort, ihre Wirkungen zu ähnen; die Jungliberalen werden wohl bei der Demokratischen Partei bleiben, aber die Altliberalen kehren samt und sonders in den Schoß der Nationalliberalen zurück. Damit muß die Demokratische Partei rechnen. Diese würde vielleicht wieder ein stärkerer Faktor werden können, wenn sie sich von der verhassten freisinnigen „Kultur“- (Kampf-) Politik und von der Aararfeindlichkeit befreien würde. Die Führer der früheren Demokratischen Partei in Baden waren bauernfreundlich und gemüthlich schubadlerisch. Unter dem Kommando des mannheimerisch-berlinerisch-schleischen Freijunns haben sie die alte bürger- und bauernfreundliche Tradition abgestreift.

Wie wird die parlamentarische Zukunft sich gestalten, wie wird die Zusammenlegung der Regierung sein? Schon lösen allerhand Stimmen aus der unlesitmierten Laern zu einem Bürgerblock, in dem die Nationalliberalen den Ton angeben und die Ministerliste bestimmen. Die Nationalliberalen wollen gerne die Sozialdemokratie ausschalten und mit Zentrum und Deutschnationalen eine „bürgerliche Regierung“ bilden. Man kennt diese Rattenfänger-Methoden, aber die Zentrumsparlei ist nicht kindlich genug, auf solche Schmalmeintöne einer von Streßmanns Gnaden fundierten Zeitungspolitik hereinzufallen und eine reaktionäre Gewaltpolitik zu treiben. Die Zentrumsparlei wird ihre demokratischen Grundzüge nicht verleugnen; sie wird die zweitstärkste Partei des Parlaments von der Regierung nicht ausschließen. Bestigata terrent! Sie kann vielleicht die Politik der Volksgemeinschaft akzeptieren, aber niemals die Bürgerblockpolitik. Da für die Volksgemeinschaft die Rechte nicht

Gift im Blut

Roman von Heinrich Diaden.

75) Ich verstehe. Man beabsichtigt die Abschüttelung des englischen Jochs.“  
„So ist es. Augenblicklich kauft dieser Gedanke wieder in vielen Köpfen.“  
„Ich verstehe nur nicht — wenn Sie das wissen, dann müssen sie doch noch mehr Leute wissen. Auch die englische Regierung. Käht dies denn solche Sitzungen, Konferenzen und Besprechungen zu, die derartige Zwecke verfolgen?“  
Der Portier, selbst ein Vollblut-Engländer, zuckte die Achseln und lachte.  
„Die englische Regierung hält jedenfalls Worte nicht für sehr staatsgefährlich. Solange die Reden nicht zu Handlungen ausarten, läßt sie den Schwärmern vollkommen freie Hand, beobachtet aber ihre Schritte.“  
„Um. Halten Sie den Mann, der eben hier vorüberkam, für einen Ander?“  
„Ich habe ihn nicht genau genug betrachtet, um darüber eine bestimmte Meinung äußern zu können. Dort kommt übrigens Prinz Nami mit seinem Gefolge.“  
Dr. Schreyer wandte sich lebhaft um und heftete seinen forschenden Blick auf das Gesicht des Prinzen, der jedoch mit langsamem, würdevollem Gang das Vestibül des Hotels durchschritt. Er trug halb indische, halb europäische Kleidung. Schreyer fühlte sich von dem ersten braunbraunen Gesicht dieses Andern als angenehmste berührt und war sofort überzeugt, daß dieser Mann sich nicht mit Dingen abgab, die irgendwie unfauber waren. In einem kleinen Abstand folgten

ihm drei Ander, die sich lebhaft, aber leise miteinander unterhielten.  
„Wohnt der Prinz hier im Hotel?“ fragte der Doktor.  
„Nein. Der Prinz besitzt am Eghinston-Circle, dem schönsten Stadtteil von Bombay, eine eigene Villa, die ganz märchenhaft ausgestattet sein soll. Dort wohnt er allerdings nur sehr selten, denn er ist meist auf Reisen. Uebrigens ist er erst vor wenigen Wochen von einer langen Reise zurückgekehrt.“  
„Sie wissen wohl nicht, wo er war?“  
„Doch, in Amerika, in New York. Und denken Sie, er hat die ganze Fahrt um das Kap herum auf seiner eigenen Hunderttonnen-Yacht zurückgelegt.“  
Der Doktor konnte kaum seine Erregung bei dieser Mitteilung unterdrücken.  
„Wissen Sie zufällig, ob er der einzige Passagier seines Schiffes war?“  
„Zwei Amerikaner und eine Dame haben ihn begleitet.“  
„Kennen Sie die Namen der Amerikaner?“  
„Nur den einen von ihnen — doch still, dort kommt er eben und zugleich auch die Dame, die in Gesellschaft des Prinzen reist.“  
Ein sehr elegant gekleideter Herr und eine einfach, doch sehr geschmackvoll gekleidete Dame betraten die Vorhalle und verschwand den wie die anderen auf der Treppe, die in den ersten Stock des Hauses führte. Schreyer betrachtete scharf, doch unauffällig die Gesichtszüge der beiden. Dann, als diese verschwunden waren, wandte er sich wieder an den Portier.  
„Ist es dieser, dessen Namen Sie kennen?“  
„Ja, er heißt Sanders und gehört, wie auch die Dame, zum Stabe des Prinzen. Der andere Amerikaner scheint mehr ein

Vertrauter und Freund des Prinzen zu sein.“  
„Sein Name ist Ihnen also nicht bekannt?“ fragte Schreyer noch einmal.  
Der Portier schüttelte verneinend den Kopf.  
„Ich erinnere mich nicht, ihn je gehört zu haben — vielleicht, wenn —“  
„Ist Ihnen der Name Ponks bekannt?“  
„Wahrhaftig, ja, das wird der Name des Herrn sein! Herr Sanders war vor einigen Tagen mit der Dame hier und hat das Zimmer für die heutige Besprechung gemietet. Dabei hörte ich in einem halbklauten Gespräch zwischen den beiden Herrschaften den Namen Ponks.“  
„Herrn Ponks selbst haben Sie noch nicht gesehen?“  
„Mit meinem Wissen nicht. Aber es kommt schon vor, daß Europäer hier in Indien die Tracht des Landes annehmen. Der Beauemlichkeit halber — und hin und wieder auch aus anderen Gründen.“  
Der Mann wäre bestimmt nicht so mittel-sam und vertrauenselig gewesen, wenn nicht im Laufe dieses Gesprächs ein Geldschein mit ziemlich hoher Biffer aus der Hand des Doktors in die des Portiers gewandert wäre.  
„Hören Sie mal“, begann Schreyer nach einer Pause zu neuem, „die Herrschaften werden ohne Zweifel Bänische haben — ich meine, sie bedürfen eines Kellners —“  
„Ja, das kann wohl sein“, gab der Portier mit Vorbehalt zu.  
„Wie nun, wenn ein geschickter Mensch das Amt eines Kellners übernähme?“  
Der Portier schüttelte langsam, aber nachdenklich den Kopf.  
„Das hört sich leichter an als es ist. Der

Veruf eines Kellners, der einen Prinzen bedienen darf, erfordert viel Geschicklichkeit und Gewandtheit.“  
„Sie kennen doch meinen Neffen?“  
„Den jungen Master Charlie Houston?“  
„Ich mannte der Portier im Gedanken an die vielfachen Trinkgelder, mit denen auch Elisabeth hier bereits vorgearbeitet hatte. „Das will ich meinen. Ein ganz ausgezeichnete, lebenswürdiger junger Herr.“  
„Nicht wahr, der denkbar geeignetste Kellner für einen Prinzen.“  
Der Portier aber frahte sich anhaltend den Kopf.  
„Ich wag's nicht — wenn es herauskäme — ich wäre allat erledigt.“  
„Wer viel Geld verdienen will, der muß eben etwas wagen“, bemerkte Schreyer vielversprechend. „Wenn dieser Streich gelänge, dann befämen Sie von mir ein Geldgeschenk, das man schon gar nicht mehr mit dem Wort Trinkgeld bezeichnen kann.“  
„Man müßte mit Mr. Sharp, dem Oberkellner, sprechen.“  
„Sehr wohl, sprechen wir mit ihm.“  
Mr. Sharp war lebenswürdig genug, auf den telephonischen Anruf des Kollegen ging in dessen Loge zu bemühen. Auch er hatte von dem Trinkgeldgegen, den das freigebige Paar ausgeschreut hatte, seinen gerechten Teil mitbekommen. Als er hörte, um was es sich handelte, erwies er sich als weit entgegenkommender und weniger bedenklich als der Portier.  
Elisabeth sah am Fenster und blätterte mit gelangweilter Miene in einem Buche. Als Schreyer zu ihr ins Zimmer trat, brang sie ungeduldig auf und warf das Buch in einen Winkel. (Fortsetzung folgt.)

zu haben sind, so wird es bei der alten Koalition bleiben. Diese hat auch bis jetzt gut regiert. Baden ist der einzige deutsche Staat, der sich in den sieben Jahren des republikanischen Regimes ohne Erschütterungen und deprimierenden Minister- und Parlamentskrisen in positiver Arbeit vorwärts entwickelt hat. Bemühtes aber ist es nicht aus und um der schönen Augen der kulturkämpferischen Nationalisten willen erst recht nicht.

**Zusammentritt der Landtagsfraktion des Zentrums**

Wie wir erfahren, wird die neugewählte Landtagsfraktion des badischen Landtags am nächsten Freitag, den 30. Oktober, vormittags 11 Uhr, zu ihrer ersten Sitzung im Landtag zusammentreten.

**Hindenburg-Besuch in Karlsruhe**

Wie nun feststeht, wird der Reichspräsident von Hindenburg am 12. November zu Besuch der badischen Staatsregierung von Stuttgart her in Karlsruhe vormittags 11 Uhr eintreffen. Er reist abens 6 Uhr nach Darmstadt weiter.

**Gewerkschaftliches**

**Neue Arbeitsgemeinschaft?**

Die Folgen der Aktiennotiz Dr. Meißner's werden sich noch auf längere Zeit hinaus in dem Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bemerkbar machen. Es kommt ihnen auch indirekt eine Bedeutung bei der Debatte zu, die über die Möglichkeit eines Wiedererstehens der Arbeitsgemeinschaft in Gang gekommen ist. Kürzlich hat die „Bosnische Zeitung“ eine Aussprache angeregt mit dem Ziel, aus den gegenwärtigen Verhältnissen herauszukommen, vielleicht auch eine neue Arbeitsgemeinschaftsidee zur Erörterung zu bringen. Wir halten zwei Meinungen fest: Prof. Könnies will die Aussprache auf die Frage beschränken: „Durch welche Vereinfachung und welche sozialpolitischen Maßnahmen lassen sich am wirksamsten für die nächsten drei Jahre Arbeitsverhältnisse und Ausprägungen vorbeugen?“ Prof. Hende glaubt, daß der Moment für Vermittlungsversuche noch nicht gekommen sei: „Einst werde die Stunde neuer Arbeitsgemeinschaft kommen — hoffentlich, ehe es zu spät ist.“ Der Afa-Bund lehnt die Arbeitsgemeinschaftsidee natürlich ab. Umso beachtlicher sind die gegenteiligen Ausführungen, die der christliche Gewerkschaftsführer Waltrusch im „Deutschen“ gemacht hat.

Im Unternehmerkreise scheint sich ein gewisses Ringen um das Problem jetzt anzubahnen. Zweifellos war für viele Arbeitgeber die Arbeitsgemeinschaft eine Art Sozialversicherung, die von ihnen als erledigt angesehen wurde, nachdem die unmittelbare Gefahr vorüber war. Nunmehr scheinen sich einige Führer, und zwar maßgebende Führer, zu einer anderen Anschauung durchzurufen. Man beschäftigt sich heute wieder im Arbeitgeberlager mit der Frage. In der Deutschen Arbeitervereinerung schreibt darüber der Syndikus Heinrichsauer-Essen, den man wohl als Exponenten der Schwerindustrie bezeichnen kann. Er kommt zu dem Ergebnis, daß die Bemühungen, Arbeitgeber und Arbeitnehmer wieder zusammen zu bringen, nach dem jetzigen Stand der Dinge an organisatorischen Schwierigkeiten und an der grundsätzlichen Auffassung über wichtigste soziale und wirtschaftliche Fragen scheitern müssen. Dagegen verdient ein Artikel des Geschäftsführers der Vereinigung der deutschen

Arbeitgeberverbände von Zengen im Berliner Akt-Uhr-Abendblatt vom 21. September Beachtung. Er sieht im Breslauer Kongreß der freien Gewerkschaften einen Ruf zur Vernunft und spricht sich dafür aus, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich einigen müßten. Der Artikel soll allerdings in Arbeitgeberkreisen bereits auf Widerspruch gestoßen sein. Zweifellos sind gewisse antisoziale Vorurteile noch nicht erledigt. So wird im Handelsteil des „Tag“ vom 7. Oktober verlangt, daß das Arbeitsministerium abgebaut werde.

Diese verschiedenartige Auffassung im Arbeitgeberlager gegenüber der Arbeitnehmerbewegung und sozialen Einrichtungen ist nicht grundlos. Es gewinnt den Anschein, daß die Angst vor der neuerlichen Schwärzung der kommunistischen Partei eine gewisse Rolle gespielt hat. Bekanntlich haben sich die Kommunisten den Sozialdemokraten und ihren Gewerkschaften stark genähert. Sie suchen in die freien Gewerkschaften einzudringen und einen linken Flügel zu bilden. Als vor kurzem der christlich-nationale Gewerkschaftler Streiter in einem Artikel die kommunistische Gefahr als nicht sehr groß einschätzte, erschien sofort ein Gegenartikel in der Zeitschrift der Deutschen Arbeitgeberverbände.

Die Beurteilung der kommunistischen Bewegung weist übrigens auf die englische Arbeiterbewegung hin. In England hat der Kongreß der englischen Arbeiterpartei trotz ihrer Erfolge auf dem Gewerkschaftskongreß in Scarborough den Kommunisten keinen Fortschritt gebracht. Teilweise wurde erklärt, die Kommunisten hätten eine Niederlage erlitten. Macdonalds Stellung sei gestärkt, denn je. Wir möchten dieser Auffassung nicht zustimmen. Man muß bedenken, daß die englische Arbeiterpartei nicht auf Einzelmitgliederbeiträge aufgebaut ist, wie die deutsche Sozialdemokratie, sondern auf Kollektivbeiträge der Gewerkschaften. Die innere Entwicklung in der englischen Arbeiterbewegung ist noch nicht abgeschlossen. Ihre Auswirkungen werden aber, wie die Zusammenhänge zeigen, möglicherweise auch auf deutsche Verhältnisse nachwirken.

**Deutscher Gewerkschaftsbund der Pfalz.**

Kaiserslautern, 27. Okt. Der Deutsche Gewerkschaftsbund der Pfalz hielt am Sonntag hier seine Landeskonferenz ab. Die Versammlung wurde von dem Vorsitzenden des Landesverbandes, Gable-Neustadt, geleitet. In dem Tätigkeitsbericht des Bundes wurde erwähnt, daß die Mitgliederzahl sich im letzten Jahre beträchtlich vermehrt hat. Die Wirtschaftslage des besetzten Gebietes sei eine wesentlich schlechtere als die des unbesetzten. Die Zahl der Erwerbslosen betrage in der Pfalz 0,89 Prozent, in dem übrigen deutschen Gebiet 0,89 Prozent. Zur Zeit werden 18 000 Erwerbslose, 5000 Kurzarbeiter und 284 Hoffstandsarbeiter gezählt. In Mannheim soll in der nächsten Zeit ein Unterrichtskurs des Verbandes für die Vorderpfalz, in Kaiserslautern für die Weispfalz eingerichtet werden.

**Chronik**

Forstheim, 27. Okt. (Todesfall.) Am geistigen Tage verstarb hier Bijouteriefabrikant Karl Abel im 70. Lebensjahre. Der Verstorbene entstammte einer der ältesten Forstheimer Familien; er war ein Sohn des Müllers Viktor Abel zur Sonnenmühle. Zuerst im Bankfach tätig, gründete er im Jahre 1885 zusammen mit Fabrikant Zimmermann eine Bijouteriefabrik, die anfänglich Doubletten herstellte, ihren Hochstand mit 250 Arbeitern in den Anfangsjahren der Doublettenfabrik erreichten, wo sie eine der ersten Fabriken hier war. Später verarbeitete die Fabrik Goldwaren und gehört jetzt noch zu den bekanntesten Firmen des Ortes. Fabrikant Abel war in den 80er und 90er Jahren Mitglied des Forstheimer Bürgerausschusses. Bei der allgemeinen Gold- und Silberhochpreiszeit war er Vorsitzender des Ausschusses.

sind armlich beseidet, und die Sonne hat viel Platz, die ganze Nacht mit ihrem warmen Lächeln zu küssen. O, ich wünschte, daß sie alle lachten, dem Leben entgegenlächten, diese kleinen unglücklichen Geschöpfe.

Nest tritt die Schwärze zur Seite. Eine abschüssige Wegeteille ist zu passieren. Rächen um Pöcher nimmt sie sorglich an den Armen und leitet sie sicher. Ein schönes und bezeugendes „Lied“ der Liebe, das die Kunst der Künstlerhand festgehalten zu werden. Nur stille, wohlthätige Liebe, Wirken im Dienste der Gerechtigkeit, vernag dieser Frau in der weichen Wärme die Quellen erschließen, aus denen ihr die Kräfte zuströmen zu ihrer verantwortungsvollen, nimmermüden Tätigkeit um die Bildung der Menschen. Es ist ein großartiges Wirken, was da so klein erscheint: ein Vereinen des Neubodens für die spätere Saat, ein bewußtes oder unbewußtes Wirken am Volkstum.

Und wie der Geist der Autorität die Handlungen der Kleinen bestimmt! Bei den Müttern könnte es Leid erregen, dieses hemmungslose Sichgehen der Kinder in die Erziehungsarbeit. Zwanglos und geradezu selbstverständlich wußten sich die Kommandos der Schwärze. Es ist doch eine Kunst, die Erziehung des Kindes!

Zwei Buben aus meiner Nachbarschaft, Oskar und Hans, erleben mich. Zuhend und voll kindlicher Freude rufen sie meinen Namen. Es ist wie Frühlingssingen in den heffionnigen Tag. Ich winke ihnen freundlich zu. Sie trappeln weiter, immer noch einmal nach mir umsehend.

Was kann mich ich dem Zuge der Kleinen nachsehen, als wären es Fußwägel, die eine Sehnsucht zurücklassen Neben mir fallen blickgezielte Blätter zur Erde. Der Wind wuschelt mit ihnen und läßt das ferne helle Lied der Kleinen nur noch spärlich verloren zu mir herdringen. Ich werde mich wieder meinem Nabe

Ill. Bruchsal, 26. Okt. (Automobilunfall.) Auf einer Automobilfahrt in der Nähe von Rehl kam durch Fieberbruch der Kraftwagen des hiesigen Fabrikanten Karl Marx ins Schleudern und stürzte um. Fabrikant Karl Marx und seine Frau erlitten erhebliche Verletzungen, während zwei weitere Insassen, das Ehepaar Louis Raß schwerere Verletzungen davontrugen. Der Kraftwagenführer hat sich durch Quetschungen lebensgefährliche Verletzungen zugezogen. Der Kraftwagen selbst ist nahezu zertrümmert.

Heidelberg, 27. Okt. Das Programm für die Uebergabe des Ebert-Grabdenkmals, die am Samstag, den 31. Okt., 11 Uhr vormittags, auf dem Heidelberger Bergfriedhof stattfindet, steht nunmehr fest. Es sind Ansprachen vorgesehen von dem Vertreter der Reichsregierung und des Oberbürgermeisters Professor Dr. Walz, der das Grabdenkmal übernimmt. Chorvorträge des städtischen Orchesters werden die Feier umrahmen. Zu der Feier werden außer den Familienmitgliedern des verstorbenen Reichspräsidenten erwartet Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, Staatssekretär Dr. Meißner, Reichstagspräsident Dr. Rieker und preussischer Ministerpräsident Braun, ferner als Vertreter der badischen Regierung Staatspräsident Dr. Sellpach, vielleicht auch ein weiterer badischer Minister. Es beteiligen sich außerdem Mitglieder des Heidelberger Bürgerausschusses, die Spitzen der Behörden und Gönnerabteilungen aller Heidelberger Vereine.

Weinheim, 27. Okt. (Schwerer Unglücksfall.) Der 10jährige Sohn eines hiesigen Landwirts ist auf dem Felde in tragischer Weise ums Leben gekommen. Bei mitternächtlichem Flog vor ihm ein Feldhuhn auf, durch das die Ähre erschrocken, losprang und den Knaben umriß. Er kam dabei unter eine Egge, die ihm den Leib völlig aufriß. Der Tod trat alsbald ein.

Ill. Achern, 26. Okt. (Folgeschwerer Streit.) Wegen Eifersüchteleien entstand vor einigen Tagen in einer Kantine am Wiedenfeld ein Streit, wobei ein aus Bühlertal stammender Mann seinem Widersacher einen Herbring an den Kopf werfen wollte. Dieser traf aber einen Nebenbeteiligten, aus Achern stammenden 23jährigen Steinbauer und verletzte ihn so schwer, daß nach einigen Stunden der Tod eintrat.

Ill. Denslingen, bei Emmendingen, 26. Okt. (Skelettfunde.) Beim Ausgraben eines Kellerfundamentes fand Wagnermeister Frey unter seinem alten Wohnhaus zwei Pferde- und mehrere Menschenknochen in einer Tiefe von mehr als einem Meter. Das Haus ist eines der ältesten im Dorf und war an der einen Seite nicht unterteilt. Man vermutet, daß diese Knochen von Soldaten mit ihren Pferden aus dem 30jährigen Kriege herrühren, da bekanntlich Denslingen infolge seiner geographischen Lage eine bewegte Kriegsgegeschichte hinter sich hat.

Billingen, 27. Okt. (Vermißt.) Der 86 Jahre alte Uhrmacher und frühere Jagdaufseher Wilhelm Fürderer wird seit einigen Tagen vermißt. Ueber seinen Verbleib liegen keinerlei Anhaltspunkte vor.

Furtwangen, 27. Okt. Der ehemalige Fachlehrer der Badischen Schnitzerschule, Joh. Winterhalter ist dieser Tage gestorben. Der Verstorbene gehörte der Badischen Schnitzerschule 23 Jahre als Fachlehrer an. Einen Ruf an die Straßburger Kunstgewerbeschule zur Erziehung einer Kunstgewerkschule in den 90er Jahren lehnte er ab, da er in seiner Schwarzwalddemal bleiben wollte.

Häfen bei Donaueschingen, 27. Oktober. (Schwerer Unfall.) In der vergangenen Woche ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall dadurch, daß der 28 Jahre alte Emil Greitmann, der mit Feuertrennschneiden beschäftigt war, seine linke Hand in die Maschine brachte. Da diese nicht sofort abgestellt werden konnte, wurde dem jugendlichen Mann der Arm bis zum Ellenbogen abgeschnitten. Der Verunglückte versuchte in seiner Verwirrung mit der rechten Hand das Schwungrad anzufassen. Dabei wurden ihm von der rechten Hand drei Finger abgeschnitten. Der linke Arm war so stark in die Maschine eingeklemmt, daß es eine Viertelstunde dauerte, bis der Bedienerwerte aus seiner unglücklichen Lage befreit werden konnte.

Mestrich, 27. Okt. (Brand.) Gestern brach im Anwesen des Landwirts Goerling Feuer aus, das das Gehöft völlig einäscherte. Der Brandschaden wird auf 40 000 Mk. geschätzt. Mit dem Gebäuden wurde die ganze Ernte vernichtet.

zu mit dem dankherrschten Gefühl, als sei die rechte, frohe Zeit noch einmal an mir vorübergezogen mit all ihrem hohen Klingeln und mächtigen Getöse.

Badisches Landesheater. In der Neueinstudierung von Richard Wagners „Meistersinger von Nürnberg“, die für Freitag, den 30. Okt., angesetzt ist, wirken in den Chören der „Hessische“ im dritten Akt freundlicher Weise eingeladene Herren und Damen des Badvereins und des Lehrergesangsvereins mit in einer Gesamtstärke von über 200 Personen.

Beethoven-Jahrhundertfeier in Oesterreich. Auf Einladung des Bundespräsidenten Hainisch fand in der Wiener Präsidentschaftsanstalt eine Besprechung statt, deren Gegenstand die würdige Begehung des 100. Todestages Ludwigs van Beethovens war. Es wurde beschlossen, am 28. März 1927 in einer Jahrhundertfeier größten Stils in ganz Oesterreich dieses Tages zu gedenken.

Richard Strauß gewinnt auf Rosentavaler. Sonntag in der Kriau beim Trabfahren. Richard Strauß ist zufällig in Wien und sitzt in der Loge. Im Rabenberg-Rennen läuft ein Pferd namens „Rosentavaler“. Es hat bisher noch niemals gewonnen. Richard Strauß amüßert das sehr: „So, ein Pferd gibt's, das Rosentavaler heißt, das muß ich sehen!“ Seine Gesellschaft sagte: „Da schmeißt's Geld lieber gleich weg, Meister.“ Darauf Strauß: „Ist ja nur ein Spaß.“ Das Pferd gewinnt und zahlt fünfzigtausend Geld. Richard Strauß bekommt 500 für seine 10 Schilling. Auch wenn er am Trabrennpfad gespielt wird, ist „Rosentavaler“ ein guter Typ.

Das Deutsch-Südamerikanische Theater (Leituna: Georg Urban und W. Fesina), das im vorigen Jahre eine deutsche Operettentournee veranstaltet hatte, führt in Leier Spielzeit in Argentinien Werke der deutschen Literatur mit einem deutschen Schauspielensemble auf. „Hannelles Jummelfahrt“

Das Vieh konnte getretet werden. Man vermutet, daß das Feuer durch Flugfeuer von einer Dampfdruckmaschine entstanden ist.

Markdorf, 27. Okt. (Hohes Alter.) Hier starb die älteste Bürgerin von Markdorf Fräulein Agathe Gulbin im Alter von 94 Jahren.

Ill. Ueberlingen, 26. Okt. In Ausübung seines Dienstes geriet der Bahnarbeiter Karl Fildner von Goldbach beim Umpflügen eines manövrierenden Zuges auf dem Westbahnhof unter die Räder. Es wurde ihm der rechte Fuß abgefahren.

Konstanz, 27. Okt. (Preisverhandlungen.) Im Bezirksratungssaal fand am Sonntag eine von Vertretern der Gemeinden, des Lebensmittel- u. Einzelhandels, der Metzger- und Bäckervereinigungen, der Staatsanwaltschaft, sowie verschiedenen gewerblichen und gemeinnützigen Organen, auch der Handels- und Handwerkskammer des Amtesbezirks Konstanz besuchte Versammlung statt, um über Preisverhandlungen zu verhandeln. Es wurde betont, erste Aufgabe müsse es sein, eine geordnete und sachgemäße Durchführung der Preisverhandlungen in die Wege zu leiten. Es wurde nun zunächst über die Preise der Lebensmittel beraten, wobei die Frage der Fleischpreise behandelt wurde. Von Seiten der Metzger wurde betont, daß in Konstanz bereits ein Fleischschlag von 10 Pf. eingereitet sei. Die Bäcker machten darauf aufmerksam, daß ein Preisabgleich nur dann vorgenommen werden könne, wenn die großen Mühlen billigeres Mehl liefern. Trotzdem der Getreidepreis sich senkt habe, stiehe der Mehlpreis seit Monat März immer noch auf der gleichen Höhe. Um eine Reduzierung des Preises für Zucker vornehmen zu können, verlangten die Interessenten, daß der Vorzugende die Regierung, die doch bei der Zuckerfabrik Waghäusel mit 60 Prozent Akt an beteiligt sei, veranlasse, daß diese den Zucker den Geschäften direkt und zum billigeren Preise abgeben möge. Es wurde darauf hingewiesen, daß der Zwischenhandel an der Verteuerung der Ware die Schuld trage. Hier mußte die Regierung eingreifen. Verzicht soll werden, mit dem badischen Metzgerverband und der Metzerei Kreuzlingen eine Herabsetzung der Fleischpreise zu erzielen.

Waldbühl, 27. Okt. Brand. In Immenloch brannte am Montag morgen das zweistöckige Wohnhaus des Wagners Ebner nieder, ohne daß vom Inventar etwas gerettet werden konnte.

Ill. Öhrach, 26. Okt. Zu der Vordaffäre Gültig ist noch ergänzend zu melden, daß die Frau Gültig im ganzen drei Schüsse auf ihren Mann abgegeben hat, die alle drei trafen und sofort tödlich wirkten. Es wird bestätigt, daß es sich bei der Tat um nichts anderes handelte, als um den Selbstmord einer Ehefrau. Die Untersuchung wird lediglich festzustellen haben, ob die Tötung im Affekt erfolgt ist oder ob sie wohl vorbereitet war.

Oberschopfheim, 27. Okt. Hier herrschen die Mägen. Die Krankheit hat sich besonders unter den Schülern sehr rasch verbreitet, während die kleineren Kinder ziemlich verschont blieben. Die Schule mußte auf ärztliche Anordnung geschlossen werden. Sterbefälle infolge dieser Krankheit sind noch nicht vorgekommen.

Aulendorf, 27. Okt. Aufgefällter Mord. Vor etwa anderthalb Jahren ist in der Filiale Burg der Gemeinde Otterwang die Tochter des Kleinbauern Ramsberger angeblich nach Amerika ausgewandert. Durch den Tod der Frau Ramsberger wurde nach dem Aufenthalt der Tochter gefahndet, wobei sich deren Vater darauf in Widerspruch verwickelte, daß die Tochter sich der Sache annahm. Nunmehr hat der Mann ein Geständnis abgelegt, wonach er die eigene Tochter überbracht hat. Der Täter wurde verhaftet. Die Leiche wurde an der von ihm bezeichneten Stelle ausgegraben. Die Schwestern und die verstorbenen Mutter der Ermordeten sollen von der Tat gewußt haben.

Frankfurt a. M., 27. Okt. Massenarbeitslosigkeit. In den Lohnkämpfen der chemischen Industrie des Bezirks Hessen-Nassau und Hessen ist es am Samstag zu Massenarbeitslosigkeit gekommen. Nachdem die Belegschaften von fünf chemischen Fabriken in Frankfurt und Umgebung bereits am Freitag in den Streik getreten waren, hat der Arbeitgeberverband der chemischen Industrie die Stilllegung sämtlicher Werksbetriebe in der Provinz Hessen-Nassau und im Kreisland Hessen verfügt. Von dieser Aussperrung werden etwa 30 000 Arbeiter betroffen.

„Erdegeist“ fanden auch bei der spanisch sprechenden Bevölkerung lebhaften Beifall. Für das kommende Jahr ist diese Schauspielgesellschaft und gleichzeitig eine deutsche Operettengesellschaft erneut für Brasilien, Argentinien und Chile verpflichtet worden.

Darmstadt neuer Generalmusikdirektor. Zum Nachfolger des kürzlich verstorbenen Generalmusikdirektors Michael Walling wurde der bisherige erste Kapellmeister Josef Rosenjohann ernannt.

Wandgemälde aus der Zeit der Kreuzzüge. In der Umgegend des byzantinischen Tripolis haben die französischen Archäologen, die hier mit Ausgrabungen beschäftigt sind, auf dem Grund einer schwer zugänglichen Grotte eine Serie von Wandmalereien entdeckt, die aus der Zeit der Kreuzzüge stammen. Sie beziehen sich in der Hauptsache auf das Leben der hl. Maria. Die Heilige, der die christliche Sekte der Maroniten jenseits große Verehrung bezugte, wurde nach der lokalen Ueberlieferung in Kalamari bei Tripolis geboren und nach ihrem Tode in der Nachbarschaft des berühmten Klosters von Kammubin beigesetzt. Unter den jetzt entdeckten Bildern verdient eines ganz besonderes Interesse. Es zeigt die Heilige bei ihrem Eintritt ins Kloster, wie sie das Bekennnis aufgibt, das sie dem „Ainberpiegel“ entnommen hat. Dies war ein Schulbuch, das im Mittelalter in hohem Ansehen stand und bei Beginn des 11. Jahrhunderts von dem Mönch Jenberd von der Abtei Fleury an dem Loire zum Gebrauch der Klosterschulen zusammengestellt wurde.

Bernhard Kellerman als Dramatiker. Der bekannte Romanist Bernhard Kellerman, dessen Roman der „Lamm“ überall bekannt ist, hat sich nunmehr auf das Gebiet des Dramas begeben. Ein groß angelegtes Werk mit historischem Untergrund „Die Wiederkehr von Münster“ wird am Friedrichstheater in Dessau zur Aufführung gelangen.

**Auf stillen Wegen**

Von J. G. Illmann.

Wer stille Wege liebt und sie aufsucht, hat seine besonderen Ergebnisse. Oft sind es nur kleine, unmerkliche Vorgänge, die dort in Erscheinung treten. Wer aber alles Geschehen um sich in seinem tieferen Sinne zu erfassen sucht, wird nicht selten das „Große“ Klein und das Kleine groß finden. Von einem Kleinen Erlebnis will ich hier erzählen.

Auf einem verkehrten Seitenwege, abseits der lärmenden Großstadt, begegnete ich einem langen Zuge kleiner Kinder. Es waren die Jüglinge einer Kleinkinderchule, etwa 70 an der Zahl. Zu Paaren geordnet, Hand in Hand, die Buben vornher, an der Spitze eine würdige, ältere Schwester in weißer Ordenshaube, in bestimmtem Abstand ein jüngeres Stützsträulein mit einem gutmütigen Gesicht und einem blinkenden Madonnenreiß um das glattegeheilte Gaat, fußelten die Kleinen gemächlich, in sich doch mit einem Ameisenimpuls, unter den milden Strahlen einer lachenden Herbstsonne dem nahen Walde entgegen.

Ich steige vom Fahrrad ab, trete etwas seitlich und lasse das selten schöne Bild gleich einem abrollenden Filmstreifen an mir vorbeiziehen. Augenlein glänzen in selbigem Kinderglück und mit den blonden und schwarzen Locken spielt neckisch der Wind. Die bunten Farben der Röcklein und Wamslein zerfließen im hellen Sonnenlichte zu einem kaleidoskopähnlichen Bilde. Manches Augenpaar schaut mich ernst und fragend an, fast mißtrauisch. Andere wieder heiter und fröhlich lachend. Wer in den klaren Spiegeln der Kinderseele zu lesen versteht, weiß um die Geschichte dieser Verschiedenheit. Es ist auffallend, daß das lachende Gesichtchen in einem gewöhnlich schönen Kleidchen steht. Viele Kinder

über abgünstige Beachtung verschiffte. Es folgten 18 Jahre einer über numerischen Produktionsfähigkeit, in denen kein umfang-

Germinis Gotthelf

Man ver-  
ter von einer  
ter.) Hier  
Parkdorf  
ren.

ausübung sei-  
Karl Filders  
s mandorle-  
of unter die  
h abgefahren.

enkungs-  
ratsstimmungs-  
einzelnen der  
einzelhandels-  
Gautamer  
des Handels  
es über. Die  
Es wurde  
eine geord-  
der Preis-  
Es wurde  
gleichmäßig  
ader manchen  
schlag nur  
denn die gro-  
n. Zudem  
stehe der  
nach auf der  
ng des Preis-  
n, verlangen  
nde die Me-  
l Waagehöl-  
i, veranlasse  
n direkt und  
Es wurde  
enhandel an  
Schuld trage.  
n. Verfügt  
händelber-  
eine Gerab-

Zu Immen-  
s zweifelhafte  
er, ohne daß  
n konnte.

Mordaffäre  
daß die Frau  
ihren Mann  
schon töd-  
s sich bei der  
als um den  
Unterstützung  
die Tötung  
l vorbereitet

herrschen die  
onders unter  
während die  
sleben. Die  
g gesch offen  
r Krankheit

geklärter  
n ist in der  
ermang die  
her angeblich  
sch den Tod  
dem Aufen-  
deren Vater  
daß die Ro-  
mehr hat der  
nach er die  
Täter wurde  
von ihm be-  
schwehrt  
Ermoordeten

ausstper-  
hemischen und  
Hessen  
errungen ge-  
n von fünf  
l Umgebung  
reten waren,  
mischen Ju-  
rbandwerke  
im Freiraum  
errung wer-

reuzzüge.  
is haben die  
mit Ausgra-  
Grund einer  
von Wand-  
der Haupt-  
Die Heilige,  
s stets große  
der lokalen  
Christus ge-  
schöpfen  
in beispiel-  
ndient eines  
die Heilige  
sie das Be-  
spiegel" ent-  
uch, das im  
und bei W-  
Mönch Jien-  
re zum Be-  
stelt wurde

nter. Der  
ard Keller-  
überall bei  
Gebiet des  
gates West-  
Biederstein  
theater

# AMT UND WISSEN

## Literarisch-wissenschaftliche Zeilung

1925

Mittwoch, den 28. Oktober

Mr. 31

### Vom Buchwesen unserer Zeit

Von G. S. VORMANN.

Zu den letzten Wochen bestand eine Art Streikverhältnis zwischen dem deutschen Buchhandel und den deutschen Schriftstellern. Der Buchhandel hatte, ein großer Erfolg, den er sich durch den Verkauf einer ganzen Anzahl seiner „Sprengarten“, nämlich über solche Schriftsteller, die Werte einer der letzten Jahre ins Leben setzten, in der letzten Zeit erzielt. Diese Werte sind in der Regel von hervorragender Qualität, und es ist nicht zu übersehen, daß die Schriftsteller, die diese Werte in den letzten Jahren ins Leben setzten, in der Regel von hervorragender Qualität sind. Die Schriftsteller, die diese Werte in den letzten Jahren ins Leben setzten, sind in der Regel von hervorragender Qualität. Die Schriftsteller, die diese Werte in den letzten Jahren ins Leben setzten, sind in der Regel von hervorragender Qualität.

Der Buchhandel hat in der letzten Zeit einen großen Erfolg erzielt. Die Schriftsteller, die diese Werte in den letzten Jahren ins Leben setzten, sind in der Regel von hervorragender Qualität. Die Schriftsteller, die diese Werte in den letzten Jahren ins Leben setzten, sind in der Regel von hervorragender Qualität. Die Schriftsteller, die diese Werte in den letzten Jahren ins Leben setzten, sind in der Regel von hervorragender Qualität.

Der Buchhandel hat in der letzten Zeit einen großen Erfolg erzielt. Die Schriftsteller, die diese Werte in den letzten Jahren ins Leben setzten, sind in der Regel von hervorragender Qualität. Die Schriftsteller, die diese Werte in den letzten Jahren ins Leben setzten, sind in der Regel von hervorragender Qualität. Die Schriftsteller, die diese Werte in den letzten Jahren ins Leben setzten, sind in der Regel von hervorragender Qualität.

Der Buchhandel hat in der letzten Zeit einen großen Erfolg erzielt. Die Schriftsteller, die diese Werte in den letzten Jahren ins Leben setzten, sind in der Regel von hervorragender Qualität. Die Schriftsteller, die diese Werte in den letzten Jahren ins Leben setzten, sind in der Regel von hervorragender Qualität. Die Schriftsteller, die diese Werte in den letzten Jahren ins Leben setzten, sind in der Regel von hervorragender Qualität.

Der Buchhandel hat in der letzten Zeit einen großen Erfolg erzielt. Die Schriftsteller, die diese Werte in den letzten Jahren ins Leben setzten, sind in der Regel von hervorragender Qualität. Die Schriftsteller, die diese Werte in den letzten Jahren ins Leben setzten, sind in der Regel von hervorragender Qualität. Die Schriftsteller, die diese Werte in den letzten Jahren ins Leben setzten, sind in der Regel von hervorragender Qualität.

Der Buchhandel hat in der letzten Zeit einen großen Erfolg erzielt. Die Schriftsteller, die diese Werte in den letzten Jahren ins Leben setzten, sind in der Regel von hervorragender Qualität. Die Schriftsteller, die diese Werte in den letzten Jahren ins Leben setzten, sind in der Regel von hervorragender Qualität. Die Schriftsteller, die diese Werte in den letzten Jahren ins Leben setzten, sind in der Regel von hervorragender Qualität.

Der Buchhandel hat in der letzten Zeit einen großen Erfolg erzielt. Die Schriftsteller, die diese Werte in den letzten Jahren ins Leben setzten, sind in der Regel von hervorragender Qualität. Die Schriftsteller, die diese Werte in den letzten Jahren ins Leben setzten, sind in der Regel von hervorragender Qualität. Die Schriftsteller, die diese Werte in den letzten Jahren ins Leben setzten, sind in der Regel von hervorragender Qualität.

Der Buchhandel hat in der letzten Zeit einen großen Erfolg erzielt. Die Schriftsteller, die diese Werte in den letzten Jahren ins Leben setzten, sind in der Regel von hervorragender Qualität. Die Schriftsteller, die diese Werte in den letzten Jahren ins Leben setzten, sind in der Regel von hervorragender Qualität. Die Schriftsteller, die diese Werte in den letzten Jahren ins Leben setzten, sind in der Regel von hervorragender Qualität.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. J. A. Berger. Druck und Verlag: Roden A. G. Karlsruhe.



# Zur Jahrhundertfeier der Karlsruher Technischen Hochschule

Von Franz Schabel, Karlsruhe.

Zu Beginn des Wintersemesters, Ende Oktober, werden Lehrkörper und Studierendenschaft der Technischen Hochschule für den 28. Oktober die hundertjährige Gedenkfeier der Hochschule feierlich begehen, und zahlreiche Gelehrte und wissenschaftliche Korporationen des In- und Auslandes werden bei dieser Gelegenheit in Karlsruhe zusammenkommen, um dadurch Zeugnis abzulegen von der hervorragenden Stelle, die diese erste Technische Hochschule des Deutschen Reiches in dem Jahrhundert ihres Bestehens errungen und behauptet hat. Der gewaltige Aufschwung, den die Technik und die Wissenschaft von ihren Anfängen im 18. Jahrhundert genommen haben, ist in der Tat nicht denkbar ohne diese Hochschule, in deren Hörsälen und Laboratorien bedeutende Ingenieure gelehrt haben und aus deren Instituten Schüler hervorgegangen sind, die dann im Leben als führende Männer der Technik am Aufbau des deutschen Industriezweiges mitgewirkt haben. Dieser Bedeutung und Stellung der Technischen Hochschule für die deutsche Technik in diesen Tagen in Karlsruhe unter den Fachmännern gedacht werden, und man wird sich dabei auch des eigentlichen Schöpfers und Organisators der Hochschule, des badischen Staatsmannes Rebenus erinnern. Von allem diesem soll hier nicht weiter die Rede sein; wer sich über die Gründungsgehalte im einzelnen unterrichten will, sei auf die treffliche Rebenusbiographie hingewiesen; die Arthur Wöhlert vor nunmehr einem Vierteljahrhundert vorgelegt hat; und die allgemeinen historischen Bedingungen, unter denen unsere Hochschule entstanden und dann emporgehoben ist, habe ich oben in der Zeitschrift der Karlsruher Hochschule im einzelnen aufzuzeigen mich bemüht.

Von jeher waren ja die Naturbedingungen für Gewerbe und Industrie gerade am Oberrhein besonders günstig, und wenn wir Goethes klassische Wirtschaftsgeschichte des Schwarzwaldes lesen, die gerade die Entwicklung der Gewerbe behandelt — während ihm die Darstellung der Agrargeschichte nicht mehr vergönnt gewesen ist — so können wir immer wieder über die Fülle gewerblichen Lebens, das schon im Mittelalter die Bodenschätze, den Reichtum des Waldes und die Kraft der zu Laie erfindenden Wege auszunutzen verstand. Aber wie wenig auch im Wirtschaftlichen die Gunst der Natur zu erreichen vermag, wenn nicht der Wille der schaffenden Menschen und glückliche jauchende Umstände hinzukommen, zeigt eben die Geschichte des Schwarzwaldes. Von dem allgemeinen wirtschaftlichen und kulturellen Rückgang Oberdeutschlands, der sich an den vollen Sieg des territorialen Absolutismus über Städte und Bauern erschloß, wurden auch Schwarzwald und ober- rheinische Tiefebene betroffen, bis der dreißigjährige Krieg den ganzen ehedem so blühenden Leben vollends ein Ende bereitet. Die Verwahrte wurden verlassen, die Dörfer ausgehoben, Glasbläser und Hammerwerke verjagt und nur der Hausierer mit seinen Schwarzwalddübeln zeugte von dem gewerblichen Fleiß der einstigen und armen Gebirgsbewohner. Zwar bemühte sich der emporkommende Absolutismus der badischen Markgrafen oder der habsburgischen Herrscher in Breisgau und Ortenau, von neuem Gewerbe zu gründen und eine Erziehung zur Industrie durchzuführen; aber es war unendlich schwer, den Willen zur Arbeit neu zu pflanzen und durch Organisation und Verordnungen von oben zu schaffen, was e. nst durch die Hingabe freier Menschen und Genossenschaften geleistet werden war. Die Ergebnisse, die der Merkantilismus am Oberrhein erzielte, reichen den auch nicht viel weiter, als die Produktion einiger privilegierter Firmen, e. niger Arbeitshäuser und Staatsbetriebe führen konnte, und daneben arbeitete gelegentlich noch dieser oder jener wagemutige Unternehmer, von denen gar mancher nur eben ein Abenteuerer und Projektentwerfer war, der des Fürsten Gunst recht leicht zu erlangen verstanden hatte; nur sehr wenigen ist es gelungen, neue Firmen von Rang und Dauer zu begründen. Die wirtschaftliche Lage der Länder am Oberrhein war daher trotz dieser Bemühungen der Fürsten gegen

Ende des 18. Jahrhunderts trübselig genug, die Armut des Bodens in Gebirge und die Verfallung der Güter in der Ebene hatten zur Folge, daß die anwachsende Bevölkerung immer weniger Nahrung und Erwerb fand und trotz der ungeheuren Holzaußfuhr — wurden doch Englands und Hollands Flotten und Städte aus Schwarzwaldbäumen gebaut! — trotz der Holzschmiederei und Zurechtung wurde die Armut der Bevölkerung immer drückender. Auch in der Ebene vermochte die Einführung des Kleebaus und der Handwebgewerbe die Lebenshaltung nicht abzuwenden, und so wurde gerade dieses südwestdeutsche Gebiet im 18. und im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts das klassische Land der deutschen Auswanderer, die in ungezählten Scharen nach Rußland, nach dem Banat und nach Nordamerika sich ergoßen. Ihren Höhepunkt erlebte diese Bewegung im Jahre 1817, als eine Winterhungerkatastrophe war und die Auswanderer den Rhein hinab nach Holland entführte, wo ihrer zahlreiche zugrunde gingen.

All diese Verhältnisse muß man sich vor Augen halten, um zu verstehen, was es bedeutete, wenn nun im neunzehnten Jahrhundert die Regierungen den alten Gedanken der „Erziehung zur Industrie“ von neuem aufgriffen und, indem sie an die Bestrebungen der alten kleinfürstlichen Kammer aus der Zeit des Absolutismus unmittelbar anknüpfen, unter veränderten Verhältnissen und günstigen Bedingungen der wachsenden Bevölkerung Arbeit und Brot beschafften, das ganze Land aber aus der Gebundenheit der alten agrarischen Zustände in ein bewegliches Leben überführten. Die Not trieb die Menschen unter den Wägen, man brauchte Land, man brauchte Fleiß, Geschicklichkeit und Arbeitswillen vieler Menschen. Mit den Mitteln der alten Zeit war dies nicht mehr zu erreichen, und inzwischen war ja auch in der oberrheinischen Welt die neue Lehre von der Freiheit vom absolutistischen Staate zum Zuge gelangt und mit ihr der Glaube an die Erziehung zur individuellen Autonomie. Solche Gedanken lebten vor allem in Carl Friedrich Rebenus, der — frühe aufgeschlossen den liberalen Anschauungen dieses Zeitalters nach den Befreiungsregeln — durch die Schöpfung der badischen Verfassung und eines einheitlichen modernen Steuerwesens dem bürgerlichen Ideal und Interesse sehr nachdrücklich entsprochen hatte. Nun ging er in den vier Jahren an die große Frage der Erziehung des Bürgertums und so tauchte in ihm der Gedanke auf, den alten Universitäten des Landes und den beiden Instituten, die das neue Großherzogtum durch den Anfall von Breisgau und Kurpfalz gewonnen hatte, nun noch eine bürgerliche hohe Schule an die Seite zu legen. Es geht aus den Gründungssakten nicht eben hervor, wann Rebenus zuerst unmittelbar an die Vorbereitungen der Hochschulgründung eingegriffen hat. Es ist wohl möglich, daß zunächst andere Berater dem Großherzog zur Seite standen; denn der entscheidende Gründungsbescheid des Großherzogs Ludwig vom 7. Oktober 1825 bezieht sich noch sehr in den Nebesagen der absolutistischen Epoche, wenn er von der „Sorge für die Bildung unferer Leben und getreuen Bürgerstandes“ spricht, die zu der Erziehung der „Hochtechnischen Schule“ nunmehr geführt habe. Nach sehen wir aus der Vorberater, daß der Plan zur Erziehung des polytechnischen Institutes unmittelbar aus der alten Zeit und ihren Bedürfnissen erwachsen ist und daß Rebenus mit dem Institut, wie es dann schließlich geworden war, keineswegs einverstanden gewesen zu sein scheint. Er sprach schon bald harte Worte, und als Minister im Ministerium des Innern, dem die Schule unterstand, führte er sich zu jener Reorganisation verpflichtet, die er bereits 1832 durchführte und die ihn zu dem eigentlichen Schöpfer und geistigen Vater der Karlsruher Technischen Hochschule gemacht hat. Ganz aus den Ideen der neuen Zeit war es gedacht, wenn er von der Polytechnischen Schule sprach, sie werde die Vorurteile des Zunftwesens allmählich verdrängen, die Gewerbetreibenden immer mehr überzeugen, „daß es besser sei, durch Nützlichkeit, Ge-

sundheitlichkeit und durch Verbesserung der Gewerbe als durch Zwangsmaßnahmen gegen lästige Konkurrenz zu sichern“. Der Staat, so war die Meinung des neuen Zeitalters, solle nicht selbst als Unternehmer auftreten, sondern in seinen Bürgern die Fähigkeiten der Industrie erwecken und durch Beförderung der intellektuellen Ausbildung seiner Bürger die Grundlegung der Industrie erleichtern. Von diesen Gedanken ausgehend, bereuete Rebenus die bis dahin nur lose nebeneinander stehenden technischen Fachschulen zu einer organisch aufgebauten Zeitschule, die aus mehreren Abteilungen gebildet wurde und eine „allgemeine Abteilung“ als gemeinsame wissenschaftliche Grundlage und Vorbereitungsstufe erhielt; es war ein einheitlicher Aufbau, in dem hier zuerst durchgeführt wurde und später Vorbild für alle anderen technischen Hochschulen werden sollte. Die fünf besonderen Fachabteilungen waren: Ingenieur-, Bau-, Maschinen-, Textil- und Gewerbe-, Handelsschule. (Schluß folgt.)

## Hochschulen

Der Rektor der Danziger technischen Hochschule gestorben.

Danzig, 27. Okt. Funkenspruch. Auf dem Wege zur Hochschule erlag heute gegen 10 Uhr vormittags Geheimrat Prof. Dr. Wangoldt, der erste Rektor der Danziger technischen Hochschule und bekannte Mathematiker einem Herzschlag. Mit ihm ist ein Gelehrter ersten Ranges dahingegangen.

## Karlsruhe

den 28. Oktober 1925

### Eine Zeppelin-Edener-Woche in Karlsruhe.

Ähnlich wie in anderen Ländern und Städten findet nunmehr auch in der badischen Landeshauptstadt vom 12. bis 19. November eine Zeppelin-Edener-Woche statt, um Geldmittel für die Zeppelin-Edener-Spende zu sammeln.

Der Auftakt der Woche besteht in einem großzügig angelegten Vortragsabend, in dem der Führer des Amerikalufschiffes Dr. Edener selbst über den Amerikaluf und die Notwendigkeit der Zeppelin-Edener-Spende berichtet wird.

Dr. Edener trifft am Donnerstag, 12. Nov., in Karlsruhe ein und wird am Abend in der Festhalle seinen mit Spannung erwarteten Vortrag über den Amerikaluf halten. Am Sonntag, den 16. November, ist eine große Straßenversammlung geplant, während für die Dauer der ganzen Woche eine Hausammlung organisiert werden soll.

### Architektur-Ausstellung.

Anlässlich der Jahrhundertfeier der Techn. Hochschule ist in den Räumen des Instituts eine Reibrenner- und Diendler-Ausstellung. Die Ausstellung kann vom 29. Okt. bis 1. Nov. von 10-11 und 3-5 Uhr täglich besichtigt werden.

### Todesfall.

Im besten Alter von 48 Jahren verstarb hier Turmuhrenmacher Seif, Vertreter der Turmuhrenfabrik Schneider in Schönach. In den meisten Gemeinden des badischen Mittel- und Unterlandes war er bekannt als tüchtiger, fleißiger Fachmann in seinem Berufe. Er ruhe in Frieden!

### Beschleunigung der Güterzüge.

Um den zum Lastkraftwagen abgewanderten Güterverkehr soweit möglich der Eisenbahn zurückzugewinnen, arbeiten alle Reichsbahn-Verwaltungen auftragsgemäß daran, die Weisedauer der Güter wesentlich herabzusetzen. Die Güterzüge fahren nun 40 statt 30 Kilometer, die Eilgüterzüge 60 statt 50 Kilometer in der Stunde, sie halten nur an Knotenpunkten und großen Stationen, wichtige Züge werden auch an Sonntagen, Eilgüterzüge werden möglichst mit der gesamten Tagesauslieferung nachts gefahren, auf großen Entfernungen sind Durchgangs-Eilgüterzüge neu eingerichtet. Die Frachtbriefe werden mit Personenzügen vorausgeschickt, um ihre schnelle Bearbeitung zu ermöglichen. Eine ausgedehnte Werbestätigkeit für den Ferngüterverkehr hat eingeleitet. Für die Bedienung des Nahverkehrs sind leichte Güterzüge, gemischte Züge und Nachtgüterzüge eingerichtet. Per-

sonen- und Schnellzüge werden weitgehend zur Güterbeförderung benutzt. Die jetzt erreichte verkürzten Lieferfristen, die bei Frachtschäden vielfach noch länger sind, als in der Vorkriegszeit, sollen weiter verkürzt werden.

### Selbsttötung.

Die 44 Jahre alte Ehefrau eines Monteurs im Stadtteil Mühlburg hat sich am 26. Okt. in ihrer Wohnung aus unbekanntem Grund erhängt.

### Messerstecherei.

Der wegen der Messerstecherei in der Rebenusstraße gefaschte 33 Jahre alte Jägermeister wurde von der Polizei in Landau festgenommen.

### Festgenommen wurden.

Ein Maler von Freiburg, der von der Staatsanwaltschaft Freiburg wegen Diebstahls und Geheulerei gefasst wurde, 4 Personen wegen Passbuchs, 3 Personen wegen Verletzungen gegen die Bestimmungen der Gewerbeordnung, ferner 12 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

## Veranstaltungen

**Instrumentalverein Karlsruhe.** Das erste Konzert des Instrumentalvereins am 29. Oktober fällt in die Karlsruher Herbsttage. Dadurch mußte der Zusammenstellung der Instrumentalen und solistischen Werke ein bestimmter Rahmen gegeben werden. Dem großen Kreis der hiesigen Kunstfreunde einen Einblick in das Schaffen unserer einheimischen Komponisten zu geben. Das war aber nur möglich, durch das überaus hohe Entgegenkommen der Gesellschaft Eintracht. Als Dank und Ehrung zum neunzigjährigen Jubiläum der Gesellschaft Eintracht hat der Instrumentalverein die besten Kräfte gewonnen um einen würdigen Auftakt zu der am 30. Oktober d. J. stattfindenden Jubiläumfeier zu geben. Ein festlicher Abend Ernst Spieß leitet den Abend und die Konzertsaison ein, daran reiht sich Vignens Bachners preisgekrönter Festouvertüre für großes Orchester in streng klassischem Stil. Daran reiht sich der langsame Satz aus Alexander Adams farbenprächtiger großzügig angelegter Adur-Symphonie, die Felix Motil in einem Abonnementkonzert 1890 hier zur Aufführung brachte. Zwei Sätze aus Max Brauers, des langjährigen Schloßkirchenorgelbauers, symphonischen Tonstück „Wasgerwalb“, das bei klarer Linie tiefe Innlichkeit zeigt, beschließen den instrumentalten Teil. Dazwischen singt Frau Else Krüger, die bei ihrem Vortragsabend im Verein für das Deutschium so großen Erfolg errungen hatte, Lieder unserer allseits beliebten Komponistin Klara Reich. Die Komponistin hat in liebenswürdiger Weise die Begleitung selbst übernommen. Daran reiht sich eine Liebesrolle für Sopran des durch seinen letzten Konzertabend bekannten hiesigen Komponisten Artur Kusterer, der die Begleitung seiner Lieber seinem Freunde Prof. Reilbert, dem Solorepitor am Landestheater, übertragen hat. Herr Konzertfänger Otto Weßbecker singt die beiden neuesten für Bariton und Orchester geschriebenen Schöpfungen des Dirigenten Theodor Mung. Daran schließen sich Lieder für Bariton von Margarete Voigt-Schweifert und Hermann Arzberger des Leiters des Christuskirchenchores, die der Komponist selbst begleiten wird. Damit auch Nichtmitgliedern der beiden Vereine Gelegenheit gegeben ist, einen Einblick in das Schaffen unserer einheimischen Künstler zu erhalten, werden in den Musikalienhandlungen Müller und Doert Karten für 2 Mk. Saal und 1 Mk. Galerie ausgeben.

Graf Strachwitz spricht am 4. November in der „Fidelitas“ A. R. V. über sein Auftreten in der „Nacht“ Augsburg lesen wir: Die Erwartungen, die auf den Vortrag des schlesischen W. H. Hubertus-Kraft Graf Strachwitz am letzten Vereinsabend des Rath. Kaufm. Vereins „Fidelitas“ gesetzt wurden, sind nicht enttäuscht worden; denn Graf Strachwitz offenbarte an diesem Abend die beiden für einen Schriftsteller ungenügend wertvollen Eigenschaften in hohem Maße: Einen unerschütterlichen Reichtum an menschlichen Gefühlen und einen köstlichen Humor von natürlicher Ungezwungenheit und gewinnender Liebenswürdigkeit. Dazu gefellte sich als dritter Vorzug die Gabe e. ner ausgezeichneten Vortragweise. Er trug nicht vor, sondern erzählte wirklich, schau-

## Nachfahrt durch Bosnien und die Herzegowina

Von Dr. Otto Färber (Karlsruhe).

Aus der gleichen Feder werden demnächst weitere Berichte von einer Oktoberreise durch Bosnien und Dalmatien in unserer illustrierten Beilage veröffentlicht werden.

Der Bericht auf Sarajewo war schwer; schwerer aber derjenige auf die Tagesfahrt durch Bosnien und Herzegowina. Reflektiert verzehre ich Trauben und Weißbrot, vernichte ansichselbst die hauptsächlichsten Wappenelemente im Bild und machte mein Lager zurecht. Dann wollte ich schlafen, schlafen und vergessen. Mein Begleiter hatte im Coupé nebenan Platz genommen. Schon einige Stationen mußten vorüber sein als ich erwachte. Insektenbisse hatten seltsame Träume erzeugt. Das Coupé war leer bis auf mich und einen Unbekannten. Anstelle des abgedunkelten elektrischen Lichts flutete magisch das Licht des Vollmonds durch den unfreundlichen Raum. Schon wollte ich auf die Plattform, um ein unwortliches Schauspiel zu genießen, als mich mein finsterner Nachbar in ein Gespräch verwickelte. Er hatte kaum gemerkt, daß ich Deutscher sei, als er mich auf französisch für alle Kriegsvergehen und behaupteten Schandtaten Wilhelms II. und des alten Regimes absanzelte, daß ich bald fürchten mußte, er wolle mich umbringen. Mächtig, daß er im Krieg Schlimmes erfahren hätte — wer weiß es —, jedenfalls fühlte ich mich so gut wie die Mehrzahl meiner Landsleute unschuldig und nötigte ihn zur Ruhe. „Wenn Sie das alte Regime so hassen und fürchten, dann bitte, fassen Sie das neue durch vernünftige Politik. Durch Haß wird Liebe nicht erzeugt!“ war meine Antwort. Endlich

konnten wir uns auf erträglichem Niveau finden, und der Vorschlag, gemeinschaftlich das ungewohnte Bild einer Fahrt bei Vollmondlicht durch das Karantatal anzuschauen, ließ den politischen Zank abgründlich verschwinden. Wortlos standen wir auf der Plattform. Mein plötzliches wie verärrter Gegner von vorn — Banddirektor aus Senbenico — und ich. Wirklich abgründlich lag der Haß und wand sich knirschend und schäumend auf der tiefen Sohle des dunklen Tales. Darüber aber flitzte silbergrau zackige Felsen, umspielte von fließendem Licht, von zarten Wäldchen. Die Gipfel schienen unterzugehen in himmlischer Verzückung. Als seien die Wippen des Himmels geöffnet, kam es uns vor. Oder aber, als seien sie vor Sehnsucht nach himmlischen Freuden und Höhen in ein Nichtmeer entrückt, kaum zugänglich menschlichen Augen. Was waren die Menschen zu bedauern, die im rauchenden Coupé die Zeit verfließen oder mit Geschäft und Politik todschlügen. Hier drucken war es frisch, weifern, rein und licht. Die Straße nach Jaice fiel mir ein, aber alles nochmals größer, mächtiger, lauter. Wie von Furien angejagt, saulte unser Zug talabwärts. Einem Kinderspielzeug gleich wand er sich schwinde um Kurven und Gegenurven. Die schrillen Riffe der Maschine wurden tausendfach zurückgemorren und doch blieb alles ruhig und tot, das Rischen des Dampfes vermischte sich mit dem Tosen der Wasser und gleichwohl vermeinte ich, in einer Urzeit der Natur zu befinden, allein, vor allem Leben. Das Licht aus den Wagenfenstern aber wurde reiflos aufgeschluckt von des Mondes gepenfigter Helle und nur unsere Schatten, Menschenschatten huschten riesengroß für Augenblicke über Felssteile Wasserdampf, Wolken und Rauch. Rückwärts aber stand der Mond, der große Zauberer. Er zauberte aus der schönsten Landschaft eine noch schönere. Mild und leidenschaftlos und doch unheimlich und aufpeitschend. Lebend, mahnend, verführend.

Ein anderer Pol unseres Empfindens tritt in Kraft, wenn Kühle und Ferne uns reizen.

Die Urwelt blieb hinter uns. Sie wurde kleiner. Des Zauberers Kraft geringer. Die Farben sah, stumpf. Nebel gingen und kamen. Die Funken der Lokomotive verblähten. Bekende Kälte kündete Sonnenaufgang. Ohne Müdigkeit hatten wir sechs Stunden zeitloser Schönheit gebuhigt, die ehedem Briefmarken uns hatten abnen lassen. Ebene und Duft dehnten sich vor uns. Wie das Negativ im Entwickler beim fotografischen Verfahren, so hoben sich Bäume, Felsenrücken. Ruigen rechts und links des Schienenstranges. Die Herzegowina lag hinter uns. Dalmatien kam. Gestirnte, Berganansicht, Menschen. Alte Römerreste, Römerbrunnen und -Stolz. Jeder Hirt und Fischer hier trägt schmale Stutzen. Die waldrarne Landshaft, die Häuser, die Trümmer und Straßenpuren, alles läßt es uns fühlen: Dalmatien war ein Land, das in der Geschichte eine Rolle spielte.

Das Matt des Morgens belebte sich; leicht hob sich der pinselstrichbreite Bodenebel, grau-grün färbte sich der steinige Boden, die Weide nimmermüder Kiegen und Schafe. Kaffarben lünten sich Gärten, abseernte Maisfelder und Weinberge. Knorrige Döhräume stehen zur Seite, alten Weibern gleich, mit schwebend ausgetretenen Armen oder Inochen, gefalteten Händen.

Gemächlich schreitet ein braunhäutiger Dalmatiner neben seinem Esel der Weinschlauch und Broiant munter und achselig trägt. Die Rebellische lichten sich, hinter den Bergen herleitet sich die Sonne zu bräunlichem Morgen. Wir st. als wäre ich an des Wärters Tische, der dort auf römischem Marktum den Morgen einst ermarktete. Bald muß der Schleier zerreißen und du — Ahria, schändes aller Meere, enthilft dich dem lebenden Bild. Farbe und Leben erweckt die flammende Sonne.

**Schweizerstage in Karlsruhe.** Im Anschluß an die große Schweizer Kunstausstellung, die im Juli und August in Karlsruhe stattfand, und zur Ergänzung des Bildes, das sie vom künstlerischen Leben der Schweiz vermittelte, finden im November in der badischen Landeshauptstadt noch mehrere kulturelle Veranstaltungen statt. Veranstalter sind das Badische Landestheater, das Badische Konservatorium und verschiedene Karlsruher Vereine. Das Gesamtprogramm sieht die Aufführung von Schweizer Oper- und Konzertwerken vor, unter Beteiligung namhafter Schweizer Künstler; außerdem werden bekannte Schweizer Redner hierher kommen, um auf Einladung verschiedener Vereine Vorträge über die Eigenart und landschaftliche Schönheit sowie über die bedeutenden literarischen Erscheinungen ihres Landes zu halten. Neuere Schweizer Kammermusik wird an einem besonderen Abend das Berner Streichquartett aufführen. In einem weiteren Konzert kommt die „Elegie“ von Oskar Schoed unter persönlicher Leitung des Komponisten zur Aufführung.

**Viranella in Berlin.** Anlässlich eines drei Abende umfassenden Gastspiels des Teatro d'Arte im Berliner Staatstheater, wird seinem Leiter und Regisseur dem Dichter Viranella ein herzlicher Empfang zuteil. Der ersten Aufführung wohnten u. a. Intendant Reher, Max Reinhardt und der italienische Volkstheater bei. (Eine eingehende Würdigung erfahren die Gastspiele im nächsten Bericht.)

**Aufführung von Goethes „Faust“ in rumänischer Sprache.** Am Kurfürster Nationaltheater wurde Goethes Faust in rumänischer Sprache aufgeführt. Das Werk ist von Ion Soricius ins Rumänische überetzt worden. Die Aufführung hatte großen Erfolg.

Friedrich Reinhard wurde aus Anlaß seines 60. Geburtstages von der Universität Jena zum



dem Saale eine Stube, in der die Vielfalt der Zuhörer zu einem kleinen, gespannt laufend...

Milde Gaben

Anschaffungen für einen armen Theologen. Bis her 81 Mk. Ungenannt 3 Mk., Ungenannt...

Für das Priesterseminar St. Peter. Pfarzer Wittemann, Unterbalbach 5 Mk., S. G. 2.50 Mk.,...

Badische Landeswetterwarte. Allgemeine Witterungsübersicht. Früh heute brachte gestern in Baden meist heiteres Wetter...

Handel \* Wirtschaft \* Verkehr

Südwestdeutscher Wirtschaftsbrief

(Von unserem R.M.-Korrespondenten.) Frankfurt a. M., 27. Oktober. Die Kurve der deutschen Wirtschaft neigt sich immer mehr nach abwärts...

gen mit Fulda und den kleineren hessischen Städten bewiesen, die jedenfalls ergebnislos verlaufen werden...

frage für dieses Papier, bei dessen erster Kursfeststellung zum Erstaunen der Börse an den Tafeln Plus-Zeichen erschienen...

In einzelnen erwiesen sich am Montanaktienmarkt von Terminpapieren die Mehrzahl der Werte als leicht gebessert...

Frankfurter Börse

Frankfurt, 27. Okt. Drahtbericht. Die Abendbörse war im Einklang mit den festen Notierungen der Nachbörse gut gehalten...

Warenmärkte

Berliner Produktenbörse. Produkten-Notierungen. (Ohne Termine.) Ammdorfer Papier (Weizen, märkischer) 215 bis 218...

Berliner Devisen

Table with exchange rates for various currencies including Amsterdam, Buenos Aires, Brüssel, etc.

Berliner Effekten

Table with stock market data for companies like Gelsenkirchen, Leopoldsdarfe, etc.

Kursberichte

Berliner Börsen-Stimmungsbild

Berlin, 27. Okt. Funkspruch. Der Börsenbeginn stand noch völlig unter dem Zeichen der innerpolitischen Vorgänge...

Was soll man für sein Gesicht tun?

Die meisten Menschen werden antworten, daß man sein Gesicht einseifen und waschen soll; alles weitere ergebe sich dann schon von selbst.

neues Hautfett abzufordern, wodurch die Drüsen erschöpft werden. Dies hat zur Folge, daß die Haut erschläft, vorzeitig weiß oder grau wird und sich in Falten legt.

Schönheit erlangen die sich dauernd erhalten läßt. Selbst wenn Sie schon Falten und Runzeln haben, werden Sie diese durch Anwendung von Marplan-Creme beseitigen können und um viele Jahre verjüngt aussehen und erquickend frisch erblühen wie in der Jugendzeit.

Kostenlos und portofrei bekommen Sie, ob Dame oder Herr, eine Probe Marplan-Creme nebst kostenlosem Büchlein über Rüge Schönheitspflege. Um beides zu bekommen, ist nur nötig, sogleich, ehe die kostenlosen Proben begriffen sind, an den Marplan-Vertrieb, Berlin 471, Friedrichstr. 18, zu schreiben.

NR. 5845 POSTSCHECKAMT STUTTGART

fammelt alle Gaben für die Zeppelin-Eckener-Spende

Ebenso werden Beiträge von allen Reichsbankstellen, Sparkassen und Banken entgegengenommen und kostenlos an den Reichsausschuß für die Zeppelin-Eckener-Spende, Berlin W2, Kurfürstendamm 13, geleitet

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Landtagswahl 1925. Zur Ermittlung des endgültigen Wahlergebnisses der am 25. Oktober 1925 stattgefundenen Landtagswahl im Wahlkreis V. ist der Kreiswahlspruch auf Donnerstag, 29. Okt. 1925, vorm. 11 Uhr, in den Bezirksratsaal des Bezirksamtes in Karlsruhe einberufen.

„Pensionen“.

Samstag: In unterm Kassenraum, Schloßplatz 4-6, Eingang b für Witwen Freitag, den 30. Oktober vorm. 8-12 u. nachm. 1/3-6 Uhr für Pensionäre: Samstag, den 31. Oktober vormittags 8-12 Uhr. Landeshauptkasse. 9356

Hilfs-Redakteur (Anfänger)

Bedingung: Perfekte Rechtschreibung, Genographie und Schreibmaschine. Zuschriften mit Lebenslauf etc. an die Geschäftsstelle.

St. Konrads-Kalender 1926

Kürzlich erschienen: Volkskalender der Erzdiözese Freiburg Preis 60 Hfg.

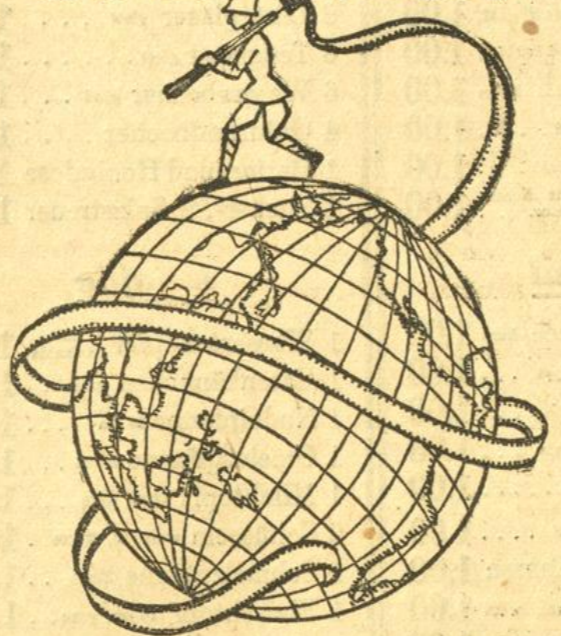
Unser St. Konrads Kalender ist mit seinem reichen Inhalt und prächtigen Ausstattung ein Kalender, an dem sich Alt und Jung das ganze Jahr hindurch erbauen und ergötzen wird und gehört in jede katholische Familie!

Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe Adlerstraße 42.

Wasche mit Luhn's

Badische Lichtspiele Konzerthaus

COLIN ROSS



spricht zu seinem Film MIT DEM KURBELKASTEN UM DIE ERDE

Ab 31 Oktober bis 4. November 1925 täglich 8 Uhr abends Samstag und Mittwoch auch 4 Uhr nachmittags Sonntag, 1. und Dienstag, 8. November keine Vorführung Vorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstrasse Studierende und Schüler gegen Ausweis halbe Preise. Wir bitten, die Karten rechtzeitig im Vorverkauf zu entnehmen, um den Andrang an der Abendkasse möglichst zu vermeiden. Besonders machen wir auch auf die Nachmittagsvorträge aufmerksam.

Beim städt. Waisenmeister, Schlachthausstraße 17, befinden sich folgende Hundehunde: 1 Schäferhundbastard m., 1 Pincherbastard m., 1 Dackelbastard m. und 1 Schäferhundweibchen m. Nicht innerhalb 3 Tagen vom Eigentümer abgeholt Tiere werden getötet bezw. versteigert. Ebenfalls werden am Freitag, den 30. Okt., vorm. 11 Uhr folgende Hundehunde öffentlich gegen bar versteigert: 1 Weimarer m. u. 2 Schäferhund m. 9:30 Karlsruhe, 27. Okt. 1925 Städt. Schlacht- und Viehhofamt Karlsruhe

Piano zu besonders günstigen Bedingungen die Ihnen den Kauf möglich machen. K. Lang Kaiserstrasse 167 Salamanderschuhhaus

Hege 3a Kriegsstraße 3a (Eing. Ruppurrerstr) Feinste haltbare Streichleberwurst 1 Pfd. M. 1.10 gemächerte 8434 Krafauer 1 Pfd. M. 1.10 Hausmacher Schwarzwurst 1 Pfd. M. 1.10 Feinste Streichleberwürste 1 Stück 16 Pfg.

Trauerhüte in grösster Wahl von Mk. 10.- an 9364 L.Ph.Wilhelm Kaiserstrasse 205.

Klavier, Laute Harmonium Unterrichts-erteilt Lehr am hiesig. Konservat Wetkientrakte 15. Kauft bei unseren Inferenten!

Tag und Nacht betriebsbereit sind automatische Privilegierte Fernsprechanlagen angeführt durch Badische Telefon-Gesellschaft m. b. H. Karlsruhe, Gartenstr. 4 Fernsprecher 4962.

Inserate finden durch den Badischen Beobachter weiteste Verbreitung

Seele Monatschrift im Dienste der christl. Lebensgestaltung Herausgegeben von Dr. Alois Würm Die Zeitschrift will denen dienen, die von der Erleuchtung d. Bet., Schuld und Gnade berührt, ein neues Leben von innen heraus ermitteln versuchen. Bezugspreis jährlich 2.40 Mk. (Gold). Probeheft gratis. J. O. Habbe Reichenbach

Garantiert 6. November Ziehung zugunsten bedürftiger Bad. Kriegsbeschädigten, deren Witwen u. Waisen Lose 2 M., 11 Lose 20 M. Porto u. Liste 25 Pf., mehr Bad. Gemeinde-Beamten-Lotterie Lose 1 M., 11 Lose 10 M. Porto u. Liste 25 Pf., mehr Ziehung 20. November 3785 Geldgewinne u. 2 Prämien Haupt- u. Höchstgew. 290000 110000 90000 2. Prämien 20000 533 Gew. 70000 3250 Gew. 110000 Losbriefe für wohltätige Zwecke mit sofortiger Gewinn-Auszahlung. 6 Stoff, 11 Stück 5 M. u. 1 M., 11 Stück 10 M. Porto u. Liste 20 Pf., empfiehlt J. Stürmer Lotterien-Unternehmer MANNHEIM 07, 11 POSTSCHECK. 17043 KARLSRUHE E. Zwerg, Brunhart, A. Kopl Wwo., K. Maier, A. Martin, F. Treiber, L. Weil.

Kirchenchören empfehlen wir für Allerseelen:

- Berner Otto A. Drei leichte Grabgesänge. Partitur M. 0,30, Stimme 0,15. Frey C. Doppelalm Miserere für Volkschor; mit 4-stimmiger Chöreinslage (Männer- od. Frauenchor) Partitur M. 0,25, Volksstimme 0,05. Wajmer Berth. Schweizer Joh. Herr gib den Entschlafenen Frieden. 4-stimmiges Allerseelenlied Neu! Partitur und Stimme M. 0,10. Wajmer Berth. 4 deutsche Gesänge für Allerseelen und Grabbesuch. Partitur M. 1,-, Stimme 0,30. op. 43. Requiem mit Libera für 2-4-stimm. Chor mit Orgel. Partitur M. 2,-, Stimme 0,20. op. 44. Heber den Sternen ist Ruh! Für gemischten Chor. Partitur M. 1,-, Stimme 0,30. Weigel W. Trauertied (Du hast aedulbet) für 4-stimmigen Chor (mit und ohne Orgel). Partitur zugleich Singstimme M. 0,25. op. 5. Trauertänge. Sammlung von 10 Grabliedern für 1-, 2-, 3- und 4-stimmigen Frauenchor mit und ohne Orgel. Partitur M. 1,50, Stimme 0,50. Ziegler Theodor. Kathol. Kirchenlieder nebst Responsorien für die Festtage für gemischten Chor bezw. 3- und 2-stimm. Kinder- od. Frauenchor. 1-10 Stück M. 0,60 das Stück 11-50 " " 0,55 " " 51-100 " " 0,50 " " Orgel- bezw. Harmoniumbegleitung dazu M. 1,50. Partitur-Ansichtsendung steht gerne zur Verfügung.

Badenia A.-G. für Verlag Karlsruhe Adlerstraße 42.

Karlsruher Privat-Handelsschule „HANSA“ Hans-Thomastrasse 5.

Tages- und Abendschule für Damen- und Herren jeden Alters- und Standes zur gründlichen Vorbereitung für den kaufm. Beruf. Neuer Kurs beginnt am Montag, 2. November 1925 in sämtlichen kaufmännischen Fächern. Man verlange Prospekt. Die Schulleitung: Fink, Diplom-Handelslehrer.

28. Okt. 1925: zwischen vereinb. Binde. ... 28. Okt. 1925: ... 28. Okt. 1925: ...

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**  
**1. Kameradschaft.**  
 Mittwoch, 28. Oktober, abends 8 Uhr  
**Versammlung**  
 in der „Krone“ (Oststadt). Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich.

Wer Linderung und Heilung bei  
**Magenleiden**  
 wie Magengeschwüre, Magenblutungen, Magensäuren, sowie Darmbeschwerden und Verdauungsstörungen usw. sucht, der trinke  
**Hitschler's Magentee.**  
 Selbst in veralteten Fällen von ausgezeichneter Wirkung. Preis Mk. 2,-. Zu haben in allen Apotheken; wo nicht erhältlich, wende man sich an Teeversand Hitschler, Landau (Pfalz). 1825

**250 R.-Mk.**  
 werden von Selbstgeber kurzfristig gesüßt, bei guter Zinsvergütung und hoher Sicherheit. Angebote unter 1361 an die Geschäftsstelle.

Großer Verlag sucht für seine Zeitungen zuverlässigen, gewandten, mögl. mit badischen Verhältnissen und dem Fach vertrauten

**Inseraten-Vertreter**  
 gegen hohe Provision zur Bearbeitung Badens. Anfragen mit Zeugnissen, Bild und Referenzen unter 62356 an die Geschäftsstelle.

**„Zum Augustiner“**  
 Café Sofien- und Leisingstraße  
 Inhaber: Kaver Marzluft. — Tel. 6763.  
**Jeden Schlachttag**  
 Spezialität: Augustiner-Schlachtplatten  
 H. Pier aus der Brauerei Ketterer, Pforzheim.  
 Gut bürgerlichen Mittagstisch. 9360

**Großer Sonderverkauf**  
 Mittwoch bis Samstag

**1 MARK-ARTIKELN**

Porzellan	Glaswaren	Wirtschafts-Artikel
1 Butterdose mit Aufschrift . 1.00	1 Compotschale 28 cm . . . 1.00	12 Kaffeelöffel Aluminium . 1.00
1 Teekanne mit Blumen-Decor. 1.00	1 Sturzflasche „Olivenschiff“ 1.00	6 Eßlöffel Aluminium . . . 1.00
1 Kuchenteller mit Rosen Decor. . 1.00	1 Blumen - Vase 65 cm hoch 1.00	1 Leibwärmer Weißblech . . 1.00
1 Gemüseschüssel m. Goldrand . 1.00	6 Bierbecher glatt . . . . 1.00	1 Ofengarnit. Schaufel, Haken Kratzer. . . . . 1.00
1 Mostkrug gran. Stein 2 1/2 Ltr. 1.00	6 Likörgläser glatt . . . . 1.00	1 Kehr- u. Kohl.-Schaufel 1.00
1 Salatschüssel rund, weiß . 1.00	6 Teegläser glatt . . . . . 1.00	1 Springform 28 cm . . . . 1.00
1 Fleischplatte Feston 36 cm 1.00	6 Wasserbecher groß . . . 1.00	6 Messerbänke verstellb. . 1.00
4 Tassen mit Unt. weiß . . . 1.00	4 Goldrandbecher . . . . 1.00	1 Backform u. 1 Schneeschläger . . . . . 1.00
3 Obertassen groß, weiß . . 1.00	1 Butter- und Honigdose 1.00	1 Spirituskocher mit mess. Basin . 1.00
4 Kinderbecher mit Rosen-Decor. . 1.00	1 Zucker-, 2 Salzstreuer 1.00	
Steingut	Enaille	Holz- u. Bürstenwaren
1 Kinder-Eß-Service bunt 1.00	1 Wasserschöpfer mit Console 1.00	1 Besteckkasten und 1 Salatbesteck . . 1.00
6 Dessertteller gerippt . . . 1.00	1 Essenkännchen grau . 1.00	1 Wichskasten buche . . . 1.00
1 Wandteller mit Dekor . . . 1.00	1 Nudelpfanne 18 cm . . . 1.00	1 Krauthobel mit 1 Messer . 1.00
1 Puddingform Melone . . . 1.00	1 Omelettpfanne 26 cm . . 1.00	1 Salzmetze und 1 Rolldecke . 1.00
1 Auflaufform braun . . . . 1.00	1 Milchtopf 1 Liter, grau . . 1.00	1 Fleischklopper und 1 Kartoffelstößel 1.00
1 Kochtopf mit Deckel . . . 1.00	2 Schüsseln weiß, 20, 22 cm . 1.00	1 Schrubber, 1 Waschbürste . 1.00
3 Teller tief und 3 Tassen 1.00	1 Schmelzpfanne Eisen . . 1.00	1 Kokosbesen u. 1 Handbürste 1.00
2 Fleischplatten oval, weiß 1.00	1 Fleischtopf 18 cm, grau . 1.00	1 Kokoshandbesen 1 Abschl.bürste . 1.00
1 Milchtopf 1 Liter, weiß . . 1.00	1 Stielkasserolle 18 cm . . 1.00	1 Waschseil 25 Meter . . . 1.00
1 Teigschüssel braun . . . . 1.00	1 Waschbecken 36 cm, grau 1.00	2 Putztücher gute Qualität . 1.00

**KNOPF**

Im Lichthof  
 Spezial-Verkauf in  
**STRECKWOLLE**  
 Sonderpreise

**Photo's**  
 für  
 Pässe, Fahrkarten  
 und Offerten  
 Schnellstens 608  
**Rausch & Pester**  
 Photogr. Atelier  
 Erdprinzenstraße 3

**Ränzl. Gebisse**  
 u. Gold, Silber, Platin,  
 haugt zu höchsten Preisen  
 J. Weimann  
 Zähringerstraße 36.

**Matragen, Bettröste**  
 Chaiselongs, Divans  
 hat billigst abzugeben  
 Rehrdorf, Schützenstr. 26

**Pfannkuch**  
 Eingetroffen  
 mehrere  
 Waggon  
**Zwiebeln**  
 süßliche  
 Pfd. 9 Pfg.  
 10 Pfd. 85 Pfg.  
**Parma-Zwiebeln**  
 glanzhell  
 Pfd. 12 Pfg.  
 10 Pfd. 1 15 Pfg.  
**Pfannkuch**

**BILLIGE ANGEBOTE**

Stickereien	Spitzen	Modewaren
Wäschestickerei u. Feston schmal, 1. Hemden, Stück zu 4 1/2 m 65 J	Klöppel-Spitzen und -Einsätze	Kasakwesten mit Berten und Bubikragen . . . 1.95 1.45
Madapolamstickerei Doppelstoff . . . Stück zu 4 1/2 m 95 J	Serie I ca. 7 cm br., viele Must. u. Zäckch. Mtr 8 J	Schlupfwesten mit reicher Falten- oder Valenciennegarnitur . . 2.50
Wäschestickerei u. Einsätze schöne Filetmuster . . Stück zu 4,60 m 110	Serie II ca. 2 cm breit, Doppelspitze Mtr. 15 J	Jackenkragen moderne, kurze u. halblange Form m. Ripst u. Batist 95 J 75 J
Glanzgarstickerei schöne Muster . . . . . Mtr. 55 J	Serie III ca. 6 cm br., schön. Filetmuster Mtr. 25 J	Spachtelkragen sehr modern für runden Ausschnitt inivolre u. ockerfarb. 135
Madapolamstickerei und Einsätze breit f. Bettwäsche Mtr 75 J	Serie IV ca. 8 cm breit, neue Muster Mtr. 35 J	Jabots zum Anstecken oder mit Stehkragen, reich garniert . . . . . 1.25
Unterrock-Stickerei ca. 17 cm breit reich gestickt . . . . . Mtr 58 J	<b>Sehr vorteilhaft!</b> Klöppel-Spitzen und Einsätze 10 Meter Stücke 95 J 75 J	Morgenhauben mit schöner Spitzengarnitur . . . 1.45 95 J
<b>Sehr billig</b> Madapolamstickerei u. Einsätze 8-10 cm ort, Stück zu 2 u. m 95 J	Klöppel-Hemdenpassen 55 J	<b>Seidene Kasha-Schals</b> Die große Mode, in vielen bunten Farben . . . . . 3.75
<b>Pelzbesätze</b> Kanin schwarz, 1, 2, 4, 6, 8 cm brt. je 1 cm breit Meter 80 J	Stickerei-Hemdenpassen Stück 1.10 75 J	<b>Für die Hausfrau!</b> enthält: 2 Rollen Nähgarn, schwarz u. weiß 2 Rollen Stopfwoll, schwarz u. weiß 1 Stern Leinwand 1 Paar Schuhnestel 1 Brief Scherheitsnadeln 1 Brief Stecknadeln 3 Dutzend Leinenknöpfe, verschiedene Größen 1 Stück Leinenband 1 Brief Haarnadeln
Seal Electric 2, 4, 6, 8 cm brt., je 1 cm brt, Mtr. 1.35	Cluny-Spitzen und Einsätze für Vorhänge, Meter 45 J 28 J	<b>95 J</b>
Metallspitzen und Einsätze Gold und Silber 5 cm 10 cm 30 cm 60 cm breit Meter 1 25 2.50 5.75 9 85	Torchon-Ecken u. Quadrate 17/17 cm . . Stück 25 J	
	Valencienne-Spitzen und Einsätze Stücke zu 11 Meter 1.45 95 J	

**TIETZ**

**Arbeitsraum**  
 20 - 25 qm, zentral gelegen für Sattlerei geeignet (evtl. 2 Räume in belieb. Größe) gesucht. Angeb. unter 2342 an die Geschäftsstelle.

**Berufs-Kleidung**  
 aller Art, in nur guten Qualitäten und solider Ausführung, empfiehlt:  
**Weintraub**  
 52 Kronenstr. 52 - Telefon 3747.

**Prima gelbe Bauländer Speise-Kartoffeln**  
 werden heute und folgende Tage zum Ansnahmedreis von Mk. 3.10 per Zentner ausgeladen im  
 Güterbahnhof, Eingang Müppurzerstraße  
 Brennfeld, Kapellenstraße 66, 9380

**Trauer-Hüte**  
 in bester Ausführung von Mk. 8.- an.  
**S. Rosenbusch**  
 Damen-Hüte 9382  
 Karlsruhe, Kaiserstrasse 187.

**Badisches Landestheater**  
 Mittwoch, 28. Okt. 1925  
 Keine Vorstellung.

**Harmonium**  
 von Mk. 150 an  
 Katalog umsonst  
**Teilzahlung**  
 Franko-Lieferung  
**H. Maurer**  
 Kaiserstraße 176  
 Ecke Hirschstr.

**Privat Tanz-Lehr-Institut Vollrath**  
 Ludwigsplatz 55, II.  
 Beginn neuer Kurse  
 Einzelunterricht  
 Anmeldung jederzeit

gut möbliertes  
**Zimmer**  
 zu vermieten.  
 Adlerstraße 45 III links

Zucht- und Leghühner  
 beste Legrasse  
 290 Mk. an  
 Preisliste grat.  
 L. Hellmuth Unterschöpl.

**Möbel**  
 kaufen Sie preiswert  
 in solider Ausführung  
 bei der  
 Nebenstelle des Bad.  
 Bauundes G. r. h. h.,  
 Schloßplatz 13  
 Eingang Karl- Friedrichstraße

**Kaufe**  
 Lumpen, Altpapier  
 Keller und Speicherram. 7604  
**Philipp Weniger,**  
 Schwerfriegelschlag 3  
 Städt. Str. 3

**Dollar und Goldmarkt**  
 Vergleichende Tabelle  
 Januar 1919 bis Dezember 1923 zusammenge-  
 stellt.  
 Preis 50 Pfennig.  
**Badenia A. G.**  
 für Verlag u. Druckerei  
 Karlsruhe.

Segenspre  
 Gefährlich  
 nummer 10  
 bis 20. auf d  
 sprach auf 2

**Numm**

Der m  
 eine fahn  
 ren.

Zu Gh  
 in Berl  
 promin

Steger  
 ner Bent  
 über den

Poste  
 sch flare  
 bruch der

Die S  
 Gause S  
 genen.

**An**

Die B  
 feilige S  
 turn ist  
 und tre  
 schaft. I  
 unjere V  
 den viele  
 Kleinarb  
 taten, de  
 Die un  
 getroffen  
 sofortige  
 betroffen

Frei

**Paris**  
 Präsid  
 mittag 5  
 Bildung  
 lebe erkl  
 daß er  
 habe, er  
 wort ach

Paris  
 allen pa  
 die Anfr  
 bilden u  
 publik  
 sowie di  
 rer der  
 haben f  
 Man gl  
 fein neu  
 gen sein  
 Berriot  
 wird.  
 Außenm

**Amer**

Religi  
 als die  
 daß be  
 Tagen d  
 wahre L  
 durch au  
 man der  
 daß Am  
 f ö n n e  
 a e a u u  
 Wöhring  
 Gef a h  
 reits off  
 aelproch  
 Böfkerb  
 ten Bor  
 Diese al  
 rika rich  
 seit Mo  
 Nummer  
 aana.